

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikrisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb Kimmliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße 2,
Bogler, G. & Co., sowie in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

No. 119. Bromberg, Sonnabend, den 24. Mai. 1902.

Zum Rücktritt des Ministeriums Waldeck-Roussseau.

Man schreibt uns aus Paris, 21. Mai:
Man kann nicht sagen, daß der Entschluß des
Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau, mit seinem
Kabinet zurückzutreten, überraschend hätte. Er kündigte
ihn, sozusagen, seit drei Jahren an. Aber die
Form, in der sich das Ereignis vollziehen wird, —
und es handelt sich in der That um ein Ereignis auf
dem Gebiet der inneren Politik Frankreichs, —
ist ungewöhnlich und befremdet daher vielfach. So
schreibt der regierungsfreundliche „Figaro“: „Sicherheit
schafft der Rücktritt des Kabinetts eine Situation,
die man noch niemals gegenüberstand unmittelbar
nach der Erneuerung der Deputiertenkammer.“ Die
Geschichte des französischen Parlaments kennt in der
That keinen derartigen Präzedenzfall, und es fehlt,
selbst unter den Anhängern der Regierung, nicht an
Leuten, die ihn beinahe als verfassungswidrig be-
zeichnen möchten, nimmt doch selbst der offizielle
„Temps“, der die große Neuigkeit lancierte, daran
Anstoß. Allerdings sucht er seine eigenen Bedenken
durch die Bemerkung zu beschwichtigen, das Wahl-
ergebnis sei so klar, daß es, auch ohne eine vorher-
gehende orientierende Kammerdebatte und Tages-
ordnung dem Präsidenten der Republik hinreichende
Singerzeige gäbe, wen er mit der Bildung eines
neuen Ministeriums zu beauftragen habe.

Noch vor kurzem suchte der Führer der Re-
gierungssocialisten, Jaurès, in der „Petite Ré-
publique“ den Nachweis zu führen, daß das Kabinet
Waldeck-Roussseau, welches nicht nur zurücktreten
müsse, sondern auch zurücktreten müsse, um
einem thätigeren radikalen Platz zu machen,
erst der neuen Kammer Gelegenheit zu geben habe,
seine Politik zu begutachten und in einer Tages-
ordnung das Arbeits- und Reformprogramm für
die ganze Legislaturperiode festzulegen. Daß Wal-
deck, der von der von ihm gespielten politischen Rolle
offenbar eine höhere Meinung hat, als Herr Jaurès,
nicht Lust hatte, sich derartige Vorschriften machen
zu lassen, ist nur zu begreiflich. Auch mag ihn die
Weisagung, die Gegner der Regierung würden
einen solchen vertriebenen Rücktritt als Eingeständnis
einer durch die Wahlen erlittenen Niederlage deuten,
— eine Weisagung, die sich bereits erfüllt hat, —
gleichgültig gelassen haben. Waldeck gehört zu den
wenigen politischen Männern Frankreichs, die
Charaktere sind, die genau wissen, was sie wollen,
und ihren Willen um jeden Preis durchzusetzen
suchen. Sicherlich wußte er, daß nicht nur die ge-
samte antiministerielle Presse, sondern auch ein
Theil der ihm bisher freundlich gesinnten Blätter
seine Handlungsweise mißbilligen würde, aber mit
starkem Selbstgefühl ausgestattet, verhielt er es
es, die ihm dem Parlament gegenüber zugegebene
untergeordnete Rolle zu spielen und sich von ihm
für seine politische Thätigkeit während der letzten
drei Jahre erst noch gewissermaßen Decharge er-
theilen zu lassen.

Zu Kürze seien nachfolgend die Urtheile der
wichtigsten Parteigänger wiedergegeben, von denen
die drei zuerst angezogenen regierungsfreundlich
sind.

Petit Parisien: „Das Werk der republikani-
schen Vertheidigung, dem sich Herr Waldeck-
Roussseau seit dem Juni 1899 gewidmet hatte, ist
vollendet worden, die Ordnung ist wieder hergestellt
und der Weg steht jener Politik der republikanischen
Vereinigung wieder offen, deren Ermöglichung sich
der Konföderationspräsident zur Aufgabe gestellt hatte.
Wenn die Kammer also am 1. Juni zusammentritt,
dürfte sie einem demissionirenden Kabinet gegen-
überstehen, das nur noch die laufenden Geschäfte bis
zu dem Tage erledigt, da der Präsident der Repu-
blik in Ausübung seines verfassungsmäßigen
Vorrechts das Kabinet gebildet hat, das die Anfänge
der neuen Legislatur zu leiten bestimmt ist.“ (Der
„Figaro“ hofft, beiläufig bemerkt, daß das Kabinet
am 1. Juni schon gebildet sein wird, was allerdings
recht zweifelhaft erscheint.)

Der „Radical“ behauptet, daß das Ministerium
vor dem Zusammentritt des Parlaments demissioni-
ren wird, sodas einverleibt die neue Kammer nicht Ge-
legenheit finden werde, die allgemeine Politik des
Ministeriums der republikanischen Vertheidigung zu
billigen, andererseits Herr Loubet bei der Wahl der
neuen Minister durch keinerlei Abstimmung oder
Tagesordnung sich leiten lassen könne. „Man ver-
steht nicht recht die Gründe, die den Ministerprä-
sidenten bestimmen, eine Kammerdebatte zu ver-
meiden, die für ihn ein Triumph gewesen wäre. Aber
da die Umstände nun einmal so sind, wäre es nicht
nützlich, mit der Bildung der neuen Regierung bis
zum Zusammentritt der beiden Kammern zu warten.
Gleich nach seiner Rückkehr aus Rußland muß der
Präsident der Republik sich an die Arbeit machen
um den Kammern ein Ministerium vorzustellen, das
man interpelliren kann.“

Die „Petite République“ hätte gewünscht, daß
der Kammer Gelegenheit geboten worden wäre,
durch eine Kundgebung „den falschen Deutungen
und lignerischen Behauptungen der Nationalisten“
sofort den Garauz zu machen. „Ich für meine
Person wünsche“, so schreibt Gerault-Richard, „daß
der Rücktritt Waldeck-Roussseaus nicht den Händen
derjenigen Vorhändler leiste, die von vornherein be-
strebt sind, von Anfang an den demokratischen Clan
zu lähmen, den das Land der neuen Mehrheit ge-
geben hat.“ „Es sei ärgerlich, daß gleich der
Anfang verpfuscht sei.“

Der „Eclair“ spottet, daß Waldeck nur den
ersten Theil seines Programms (Vertheidigung der
Republik, dann Vereinigung aller Republikaner zur
Fortentwicklung der sozialen Gesetzgebung), zu ver-
wirklichen imstande war.

Mélines „Republique“: „Die vor dem Lande
gestellte Frage lautet so: „Soll die Regierung Recht
oder Unrecht gehabt, die Sozialisten ans Ruder zu
bringen? Soll diese Politik fortgesetzt werden?“
Das Land hat mit „nein“ geantwortet. Und die
Regierung, die auf dieser Politik fußte, hat ihre
Existenzberechtigung eingebüßt. Sie tritt zurück.
Das ist logisch. Aber daß man uns diesen Rücktritt
nicht als einen Triumph darstelle!“

Der orleanistische „Soleil“ prophezeit, daß alle
Welt von einem „Staatsreich“ sprechen würde,
wenn es sich Herr Loubet einfallen ließe, ein Mi-
nisterium zu bilden, bevor er von der neuen Kammer
dazu die nöthigen Singerzeige erhalten habe.

Der monarchistische „Gaulois“: „Da das Mi-
nisterium nur noch eine historische Erinnerung ist,
so fragt man sich, wozu Herr Delcassé den Präsi-
denten der Republik nach St. Petersburg begleitet. Sein
Wort ist hinfort ohne Bedeutung und die Ver-
pflichtungen, die er eingehen könnte, würden seinen
Nachfolger nicht binden.“

Der „Antanfigeant“ überschreibt seinen Ar-
tikel mit „Die Flucht“. Das sagt genug. Ebenso
die Ueberschrift der „Nibre Parole“: „Die Flucht
Waldeck-Roussseaus.“ Auch die Deutung der
Cassagnac'schen „Autorité“ würde einen solchen
Titel rechtfertigen.

Ueber das zukünftige Ministerium gehen die
Ansichten weit auseinander. Wird es ein Mi-
nisterium der republikanischen Konzentration im Sinn
des „Temps“ oder von Jaurès sein? Nur eins
steht fest: ein Sozialist wird nicht darin sitzen!

Loubet in Rußland.

Petersburg, 22. Mai. Präsident Lou-
bet fuhr heute vom Warschauer Bahnhof unter Es-
korte einer Spornie Uralkisten und begleitet vom
Generaladjutanten Baron Fredericks nach der Kirche
der Peter Pauls-Festung. In der an der Festung
entlang führenden Allee bildeten Soldaten Spalier.
Loubet traf um 9 1/2 Uhr in der Festungskirche ein.
Er verrichtete am Grabe des Kaisers Alexander III.
eine Andacht und legte auf dem Sarkophag ein
Schwert mit Eisenbeinring nieder, das die Inschrift:
A l'empereur Alexandre III. Emile Loubet,
Président de la république française trägt, sowie
das Datum. Um das kunstvoll ausgeführte Schwert
ist ein Myrthenzweig geschlungen. Der Präsident
besichtigte sodann die anderen Gräber von Mitglie-
dern des kaiserlichen Hauses und fuhr hierauf zu
dem Häuschen Peters des Großen. Nach Besichtig-
ung desselben begab sich der Präsident zum Hof
des französischen Wohltätigkeitsvereins. Dort
empfangen Loubet die Abordnungen der französischen
Kolonen von Petersburg, Moskau, Nizza, Odessa,
Warschau und Charkow, welche Albums und
Adressen überreichten. Hierauf wohnte der Präsi-
dent der feierlichen Grundsteinlegung des Ambu-
latoriums bei. Loubet vollzog die ersten drei
Hammerschläge, es folgten Delcassé und Graf Mont-
bello. Der Präsident fuhr sodann, von der zahl-
reichen Menschenmenge mit Zurufen begrüßt, die er
mit fortwährendem Huldrufen beantwortete, zum
Marmorpalais, wo er dem Großfürsten Konstantin
Konstantinowitsch einen Besuch abstattete, und begab
sich hierauf in die französische Botschaft. Dort wurden
ihm französische Zindutritts vorgesetzt. Nach dem
Empfangen derselben fand in der Botschaft ein Früh-
stück statt, welches der Präsident zu Ehren der russi-
schen Würdenträger gab. In der Frühstückstafel
saß Graf Lansdorf rechts von Loubet. — Zu
Ehren der französischen Journalisten fand gestern
Abend in einem Restaurant ein Bankett zu 400
Gedebden, das die hiesige Tagespresse veranstaltete,
statt. Dem Bankett gingen Musik und Balletauf-
führungen vorher.

Petersburg, 23. Mai. (Drahtmeldung.)
Präsident Loubet besuchte nachmittags, von Kosaken
 eskortiert, das Alexander-Newski-Kloster, wo er von
dem Metropolitan begrüßt wurde, stattete den Groß-
fürsten und Botschaftern Besuche ab und besichtigte
die Isaakathedrale, überall von der Bevölkerung
 lebhaft begrüßt.

Kronstadt, 23. Mai. (Drahtmeldung.)
Der Kommandant von Kronstadt gab gestern den
französischen Marineoffizieren ein Festmahl, woran
auch Admiral Roussseau theilnahm. Im Marine-
kasino fand ein Rout statt zu Ehren der französischen
Gäste. Abends wurde die Stadt, die russischen und
die französischen Kriegsschiffe festlich beleuchtet.

Petersburg, 23. Mai. (Drahtmeldung.)
Der Kaiser empfing gestern Nachmittag im Alexan-
derpalais in Zarstoke-Siello eine Abordnung von
aus Frankreich eingetroffenen Kriegsveteranen. Die
Abordnung überreichte dem Kaiser zur Erinnerung
an den Besuch des Kaisers und der Kaiserin in
Frankreich eine Ehrengabe, sowie eine Adresse und
ein Album mit Unterschriften der Personen, welche
an der Tafel theilgenommen hatten. Der Kaiser
sprach der Abordnung seinen Dank aus.

Die Friedensverhandlungen.

Der Friedensabschluß steht anscheinend
unmittelbar bevor. Wie in London ver-
lautet, ist dort gestern im Kriegsraath eine Depesche
von Rütchener über die Friedensverhandlungen ein-
getroffen. Für heute morgen ist ein Minister-
rath einberufen.

Drahtlich wird uns außerdem gemeldet:

London, 23. Mai. „Daily Chronicle“ erfährt
aus guter Quelle: Die Besprechungen zwischen den
Burenführern, sowie Rütchener und Milner in Pre-
toria haben den Erfolg gehabt, daß der Friede
thatsächlich gesichert ist und die Feind-
seligkeiten alsbald eingestellt wer-
den; und zwar sei dieser Erfolg dem Umstande zu-
zuschreiben, daß die Buren die Bedingungen
der Engländer angenommen haben.

London, 23. Mai. Das Reuterbureau ver-
öffentlicht eine Depesche aus Pretoria am 22. Mai,
welche aber offenbar durch die Zensur verzögert und
früher aufgegeben sei, als das Telegramm über
die Ankunft der Burenabgeordneten in Pretoria. Die
Depesche lautet: Den Hauptwiderstand unter den
Burenabgeordneten leistete eine geringe Minder-
heit; die Delegirten wünschten, zu einem einstim-
migen Beschluß zu gelangen, ehe sie die Ver-
handlungen abschließen. Die Lage ist günstig.

Der Vulkanausbruch.

Kolonialminister Decrais hat den Gouverneur
von Martinique telegraphisch aufgefordert, sofort
zu telegraphiren, ob die Lage es notwendig er-
scheinen lasse, die Insel ganz oder theilweise zu
räumen und die Mittel zu nehmen, deren es be-
dürfe, um die Räumung durchzuführen, falls sie
notwendig werden sollte. Ferner richtete der Mi-
nister die Bitte an die „Compagnie Trans-
atlantique“, dem Gouverneur die Dampfer, welche
sich in Fort de France befinden oder dort auflaufen,
zur Verfügung zu stellen.

Ein Spinnerereibesitzer, dessen Spinnerei eine
englische Meile nördlich vom Mont Pelée liegt,
erzählt über die Katastrophe vom 8. Mai: „Morgens
in früher Stunde war ich am 8. auf den Feldern.
Der Boden zitterte nicht wie bei den Erdbeben, son-
dern wie wenn fürchterliche Schlägen in den Ein-
geweidern des Berges geliefert würden. Ich wurde
von Schrecken erfaßt. Es war mir unmöglich, zu
schreien, ohne daß ich mir erklären konnte, wes-
halb. Möglicherweise hätte Montagne Pelée zu
schaudern und eine Art Stöhnen kam aus dem
Krater. Die Luft schien todt. Ich wurde von einem
schauerlichen, furchtbaren Lärm betäubt. Man konnte
meinen, daß alles auseinanderginge. Ein Schein,
stärker als ein Blitz, blendete, leuchtete auf, und ich
blieb fest an den Boden gefesselt. In diesem
Augenblick fiel eine Wolke, die sich über dem Gipfel
der Montagne gebildet hatte, buchstäblich auf St.
Pierre nieder und zwar mit einer solchen Schnellig-
keit, daß niemand hätte entfliehen können. Dann
erlösten schreckliche Explosionen, während in regel-
mäßigen Zwischenräumen grelle Lichtschein die hiesige
Stille durchbrachen. Als ich den Gebrauch
meiner Sinne wiedererlangt hatte, ließ ich nach
Saufe und fuhr in einem kleinen Dampfer mit
meiner ganzen Familie nach Fort de France ab.“

Entgegen den bisherigen Nachrichten, wonach
der Mont Pelée sozusagen bei dem Ausbruch der
Kopf abgeschlagen wurde, heißt es jetzt, daß der
Morne Racour, der höchste Punkt des Berges, immer
noch vorhanden ist. Man bemerkt ihn, wenn die
rauschende Wind einmal von einem Windstoß

durchbrochen wird. Es ist demnach sicher, daß sich
bei dem Ausbruch die Platte des Berges geöffnet
hat. Von Fort de France hat man in den letzten
Nächten sieben Krater deutlich unterschieden. An
gewissen Punkten des Gestades von Saint Pierre
ist das Meer um 30 Meter zurückgewichen. Das
Dorf du Precheur ist dagegen von den Fluten über-
schwemmt worden. Bei der Rivière des Saint
Péres, die in einer Entfernung von weniger als
einem Kilometer von Saint Pierre fließt, hat man
einen neuen Krater entdeckt, der immer noch dichten
Rauch auswirft.

Die „Post“ läßt sich in einem Privattelegramm
aus New-York melden: Der Korrespondent des
„Bureau Laffan“ auf St. Vincent ist fünfzig Meilen
weit durch das verheerte Gebiet geritten und giebt
von dem, was er gesehen hat, folgende Schilderung:
„Das Land ist in eine 18 Zoll tiefe Decke von Asche
und Steinen gehüllt, unter der die gesammte Ernte
und alles Grün begraben liegt. Am schlimmsten
ist die Vermüthung im Nordosten der Insel. Sechs
gesonderte Labaströme ergossen sich aus dem Krater
und verbrannten die Dörfer Wallibou und Rich-
mond. Eine hundert Fuß tiefe Schlucht, aus wel-
cher der Rabacca-Fluß entspringt, ist bis zum Rande
ausgefüllt. Von den beiden Dörfern, die dicht zu-
sammen liegen, ist Wallibou gesunken, während
Richmond sich gehoben hat. Man hat für dieses
Phänomen keine Erklärung. Die Dörfer Rabacca
und Lot Fourteen sind gänzlich dahin, Orange Hill,
Tourama, Mount Ventik, Lang und Wypark sind
theilweise zerstört. Die Anzahl der Getödteten be-
trägt 1700. Im Gegensatz zu Saint Pierre, wo
die Verunglückten durch giftige Gase erstickt wurden,
sind die auf St. Vincent ums Leben gekommenen
meist durch heißen Sand tödtlich verbrannt oder
vom Blitze erschlagen worden.“

Auch auf St. Vincent regt es sich wieder
stärker. Dienstag Abend vernahm man dort ein
furchtbares Getöse, begleitet von heftigen Erdstößen
und elektrischen Entladungen. Aus dem Krater
drangen dicke schwarze Wolken hervor. Um 8 1/2
Uhr erhob sich eine leuchtende Wolke aus dem
Krater und verschwand nach Norden; alsdann er-
folgte bis Mitternacht ein starker Regen. Der
Bewohner hat sich eine große Panik bemächtigt;
sie fliehen, wohin sie können. Nach weiteren Mel-
dungen bedeckt der neue Ausbruch des Soufrière
alles mit Asche zwei Fuß hoch bis sechs Meilen von
Kingstown. Außerdem hat St. Vincent einen neuen
Vulkan, Bonhomme, unweit Kingstown erhalten,
der Rauch ausstößt.

Der „Staatsztg.“ wird aus London ge-
schrieben: Nach telegraphischen Meldungen aus
Kingstown fällt der Lavastrom der vulkanischen Aus-
brüche auch auf Jamaica nieder, weniger auf die
höchsten Spitzen, als auf die Ebenen der Insel. Man
nimmt an, daß das Quantum 50 Tonnen täglich
beträgt. Man sieht den Staub wie einen blauen
Nebel um die Berge hängen. Die durchflogene
Entfernung muß ungefähr 1200 Meilen betragen.
Der bekannte Geologe und Mineraloge Prof. Seelye
vom Kings College erklärt, man befindet sich wahr-
scheinlich noch nicht am Ende der Ausbrüche. In
nicht zu fernem Zeit würden noch einige der größeren
Vulkane auf Dominica, Guadeloupe und anderen
Inseln der kleinen Antillen, möglicherweise selbst
einige Vulkane der großen Antillen, in fast eben-
so heftiger Weise ausbrechen, denn die ganze Kette der
Vulkane müsse in geringerer oder stärkerer Weise die
Gewalt der stattgehenden Ausbrüche mitempfinden.
Ebenso könnten Ausbrüche in der Kette der Vulkane
vorkommen, welche sich in paralleler Richtung in
Zentralamerika hinunterziehe. Es sei eine Thatsache,
daß zwischen zwei parallelen Ketten von Vulkanen
eine gewisse Sympathie bemerkbar sei, wenn es sich
um anormale Ausbrüche in der einen oder der
anderen handle. Die Einwohner auf Dominica und
den benachbarten Inseln sollten sich jedenfalls durch
die Vorgänge warnen lassen. Es sei möglich, daß
der Gouverneur von Barbados sehr niedrig geschätzt
habe, wenn er die Masse der auf der Insel aus-
geworfenen Asche auf 2 Millionen Tonnen ansetzt.
Man könne aber auf Grund dieser Berechnung
schließen, daß die Gesamtanzahl der Asche von „La
Soufrière“ allein 50 782 504 000 000 Tonnen be-
trage.

Ueber die Erscheinungen, die der Vulkanaus-
bruch auf die Inseln der kleinen Antillen demnachst in
unserer Luthülle herbeibringen wird, hat sich der
Londoner Gelehrte Prof. Norman Lodge ausge-
lassen. Er weist darauf hin, daß seit hundert Jahren
von Jahren auf große vulkanische Ausbrüche prächtige
Sonneneuntgänge folgten. Dies kommt von dem
vulkanischen Staub her, der die Sonnenstrahlen
auffängt. „Die Bedingungen“, erklärt Prof. Lodge,
sind günstig dafür, daß der vulkanische Staub von
Westindien nach England und ganz Westeuropa ge-
tragen wird. Es kommt dabei nur auf die Wind-
richtung an. Im Jahre 1883, zur Zeit des Aus-

Bruch des Kratatau, verursachte der vulkanische Staub prächtige Sonnenuntergänge und die seltsamsten Erscheinungen. Die Gasflammen Londons erschienen grün, infolge des rothen Scheins am Himmel, der die Lampen im Gegenlag dazu grün (als Kontrastfarbe) erscheinen ließ. Es ist Grund vorhanden, daß man jetzt Ähnliches sehen und daß die Sonne selbst hellgrün erscheinen wird. Das erste Auftreten dieser Wirkungen der Vulkanausbrüche wird von der Geschwindigkeit des Windes, der den Staub in dieser Richtung trägt, abhängen, etwa ein bis zwei Wochen. Diese Sonnenuntergänge werden vielleicht hier bis fünf Jahre dauern. Der vulkanische Staub hat mit negativer Elektrizität geladen, die ihn gleichsam von der Oberfläche der Erde abstößt, und erst wenn der Staub diese Elektrizität verloren hat, bringt sein Gewicht ihn zur Erde. — Im Anschluß daran ist es bemerkenswerth, daß in Manchester bereits am westlichen Himmel bei Sonnenuntergang ein hellgrüner Nebel beobachtet worden ist.

Politische Tageschau.

* Bromberg, 23. Mai.

Der Kaiser in Metz. Der Kaiser besuchte gestern einige Forts der Festung Metz. Auf der Rückfahrt traf der Kaiser um 1 Uhr am Friedrich-Karl-Thor ein. Hier erwarteten der Bürgermeister von Metz Justizrat Stroever, der Bezirkspräsident Graf Zepelin und die Mitglieder des Gemeinderaths den Kaiser. Der Bürgermeister begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache. Der Kaiser dankte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Stadterweiterung fortschreite. Sodann begab sich der Kaiser nach dem Dom zur Besichtigung der dortigen Arbeiten, nahm in der Dombauhütte die Zeichnungen in Augenschein und kehrte nochmals nach dem Dom zurück, wo sich der Bischof Benzler mit den Domkapitularen zur feierlichen Begrüßung eingefunden hatte. Bischof Benzler richtete an den Kaiser eine längere Ansprache. Um 2 Uhr verließ der Kaiser den Dom und begab sich nach dem Bezirkspräsidium zum Frühstück, bei welchem die Gemal des Bezirkspräsidenten Grafen Zepelin rechts von Sr. Majestät saß, während Sr. Majestät zur Linken der kommandierende General Graf Haeseler seinen Platz hatte. Sr. Majestät gegenüber saß der Bezirkspräsident Graf Zepelin. Der Kaiser überreichte dem Bezirkspräsidenten Grafen Zepelin den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; dem Bürgermeister Stroever wurde der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen. Kurz vor 5 Uhr traf der Kaiser wieder in Kurlen ein und begab sich sogleich nach Schloß Arville zurück.

Offizios schreibt die „Nord. Sig.“: In einem Theile der Presse wird wiederholt der Versuch gemacht, nicht nur einer baldigen Erledigung der Regierungsvorlage über die Brüsseler Zuckerkonvention im Reichstage entgegenzuarbeiten, sondern auch für eine etwaige Verschleppung der Angelegenheit die Regierung verantwortlich zu machen. So ist neuerdings behauptet worden, daß dem auf Mittheilung der Protokolle der Zuckerkonferenz gerichteten Wunsche der XX. Kommission des Reichstages noch immer nicht entsprochen worden sei, was notwendig zu einer Verzögerung der Verhandlungen führen müsse. Dem gegenüber stellen wir fest, daß bereits unter dem 14. Mai die amtliche Ausgabe der Konferenzprotokolle nebst einem besonders dazu gefertigten ausführlichen Sachregister in einer größeren Anzahl von Exemplaren der Kommission zur Verfügung gestellt worden ist. Außerdem ist jedem einzelnen Mitgliede der Kommission eine inwischen im Buchhandel erschienene deutsche Uebersetzung der Protokolle zugänglich gemacht worden. Die Regierung hat und wird es an nichts fehlen lassen, die ihr erforderlich erscheinende alsbaldige Beschlußfassung über die Vorlage zu ermöglichen.

Der elsass-lothringische Reichstagsabgeordnete Baron de Schmid, den der Kaiser, wie gemeldet, zum Mittmeister à la suite des 8. Kürassierregiments in Deutsches ernannt hat, scheint bisher dem deutschen Heere überhaupt nicht angehört zu haben. Er steht im Alter von 44 Jahren, hat in Paris Mathematik und Naturwissenschaften studirt und dann einem Berliner Platt zufolge bis 1883 in der französischen Kavallerie gedient. Dem Reichstag gehört Baron de Schmid seit 1898 an.

Das Attentat gegen den Gouverneur von Wilna, von Wahl, erklärt sich aus dem brutalen Schreckensregiment, das dieser „Henker von Wilna“ führte. Eine Zuschrift an die „Berliner Zeitung“ aus Wilna berichtet folgendes: „Seit einigen Wochen lebt Wilna im Zeichen des Terrorismus. Der Gouverneur Wahl, früher Oberpolizeiminister in Petersburg, verhängte, um die Gnade des Zaren zu gewinnen, über Wilna und das ganze Gouvernement den Ausnahmezustand. Für die geringsten politischen Verfehlungen bestrafte er die Bürger mit 500 Rubeln, die schlechter Situirten mit Gefängnisstrafen von einigen Monaten. Vor dem 1. Mai ging das Gerücht in Wilna um, Wahl habe Kuten kommen lassen, die er in Wasser legen lasse. Niemand glaubte diesem Gerücht. Indessen war es wahr. Während der üblichen Manifestation am 1. Mai arrestirte man Arbeiter, von denen folgenden Tages 86 im Vorzimmer des Polizeiarrestes durchgepeitscht wurden. Es assistirten dabei einige Aerzte und der Gouverneur selbst, der die Stöße zählte. Man kann es besten Falles Gehirnverwirrung nennen, die der Satrap bei der bestialischen Freude empfand, da er sah, wie die Unglücklichen zu Krüppeln gepeitscht wurden. — Wenn der Delinquent hereingeführt wurde, begann Wahl höhnisch: „Wünschen Euch Feiertage!“ und dann, indem er auf die Kuten wies: „Da etwas Unverhofftes!“ ... Der Unglückliche wurde entkleidet. Es folgte die Frage: „Wie alt?“ — „Fünfzig!“ — „Gebt ihm fünfzig Giebel!“ — „Wierzig!“ — „Gebt ihm vierzig Giebel!“ Ein Verwegener rief, er sei eine Million Jahre alt. Darauf bekam er 100 Giebel. Er fiel in Ohnmacht und der Arzt befahl, 5 Minuten zu warten und dann die Exekution fortzusetzen. ... Alle stimmten darin überein: die Zeiten Murawjows (des Henkers) waren nicht so schlimm wie die momentanen. Darnach war Krieg und der Terrorismus war eine natürliche Folge.“

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Ob Graf Caprivi den Freisinnigen das Reichsfinanzamt für den Fall angeboten habe, daß sie für die Gesetzesvorlage von 1893 stimmten, darüber hat sich jetzt

eine Erörterung angeknüpft. In der Freisinnigen Vereinigung wird die Thatsache des Angebots bestritten, die „Freisinnige Zeitung“ erklärt gegenüber den betreffenden Ableugnungen kurz und klar: „Darin irrt der Gemächsmann jener Blätter.“ Wir sind in der Lage, dem Nichterischen Organe bezu-pflichten. In politischen Kreisen hat man es schon während der Wahlkämpfe von 1893 gerühmt, daß Graf Caprivi zu der Zeit, wo seine große Gesetzesvorlage jede Stimme im Reichstage gebrauchen konnte, Erbietungen der geschilderten Art in der That gemacht hat. Man hat sich damals aber noch nicht erzählt, nämlich, daß es eine sehr hohe Stelle gereizt haben würde, eine entschiedene Wendung der inneren Politik eintreten zu lassen, wofür man sich im freisinnigen Lager bereit gefunden haben würde, auf der neuen Bahn mitzugehen. Wäre auf der Seite der Entschluß gefaßt worden, das Zugeständnis der zweijährigen Dienstzeit als ausreichend zu betrachten, um hierfür die geforderte Erhöhung des Präsenzstandes zu bewilligen, so hätte Graf Caprivi sein Angebot mit der Sicherheit wiederholen dürfen, daß er dabei den stärksten Rückhalt nach oben hin gehabt hätte. Es ist alles anders gekommen, als es damals im Plane war, aber die Erinnerung daran ist trotzdem nicht wertlos, nicht weil sich ähnliche Wiedererzählungen können, sondern weil das Ereigniß schon einmal möglich und wirklich gewesen ist.

Berlin, 23. Mai. Die Berliner Handelskammer hielt heute Vormittag unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienraths Herz ihre zweite Plenarversammlung ab. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, war dem Kommissionsantrage auf Ungültigkeitserklärung der Wahlen und Organisationsfragen gewidmet. Die Ungültigkeitserklärung wurde nach längerer Debatte mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Sämtliche Mandate beileben also in Kraft.

Düsseldorf, 22. Mai. Der internationale Bergarbeiterkongreß nahm heute zwei Anträge an, welche sich auf die Haftpflicht der Arbeitgeber beziehen. Der eine von den belgischen Delegirten eingebrachte Antrag verlangt Heranziehung der Arbeitgeber zur Entschädigungspflicht für Unglücksfälle und Haftbarkeit der Arbeitgeber, während nach dem anderen, von den englischen Delegirten eingebrachten Antrag der Kongreß ein Haftbarkeitsgesetz der Arbeitgeber in solcher Form erlassen soll, daß bei allen Unglücksfällen, welche Arbeitern in den Gruben oder in deren Nähe zustoßen, vom ersten Tage an Entschädigung zu leisten ist. Ferner nahm der Kongreß zwei in der Hauptsache gleichlautende, von französischer und von englischer Seite eingebrachte Anträge an, wonach die Bergarbeiterarbeit aller Länder eine gesetzliche Festsetzung des Minimallohnes erziehen soll. Schließlich nahm der Kongreß einstimmig eine Resolution an, die sich für Veritaatlichung aller Bergwerke ausspricht.

Dortmund, 22. Mai. Der evangelisch-soziale Kongreß wurde heute vom Landesökonomiarth Nobbe-Berlin eröffnet. Im Namen der Stadt begrüßte Oberbürgermeister Schmieding, im Namen der städtischen und kirchlichen Behörden Regierungspräsident Kewers und Konfistorialrath Silbebrand die Versammlung. Hierauf sprach Professor Garnad-Berlin über die sittlich-soziale Bedeutung des heutigen Bildungsbetriebes.

Erfurt, 22. Mai. Gegen Mittag trafen der Kultusminister Studt und der Oberpräsident von Böhmerland hier ein und wurden vom Regierungspräsidenten von Dewitz und Oberbürgermeister Schmidt am Bahnhof empfangen. Die Serren begaben sich zum Rathhaus; nachmittags ist eine Besichtigung des Domes, der neuerbauten Thomaskirche und anderer öffentlicher Anstalten in Aussicht genommen.

Italien.

Rom, 22. Mai. (Deputirtenkammer.) Bei der fortgesetzten Verhandlung des Budgets des Meuzeren wünscht der frühere Unterstaatssekretär des Meuzeren de Martino zu wissen, ob Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch besondere Gewährleistungen Italien das Recht zuerkannt hätten, die abanische Frage als in seinem Interessentkreise liegend anzusehen, die einen wesentlichen Bestandteil des Gleichgewichts im Mittelmeere ausmache, weil jede Ausdehnung Oesterreich-Ungarns längs der Balkanhalbinsel nach dem Adriatischen Meere zu oder jede Bewegung Oesterreich-Ungarns auf Saloniki zu das Gleichgewicht im Adriatischen Meere erheblich stören würde. Redner fragt ferner, ob England für den Fall, daß der status quo infolge von außerhalb des Willens Italiens liegenden Thatsachen nicht aufrechterhalten werden könnte, sich jedes Anspruchs auf Tripolis begeben würde.

Rom, 22. Mai. Zu Ehren des Kaisers von Persien fand heute in Anwesenheit des Königs, der Königin und des Grafen von Turin eine Parade der hiesigen Garnison statt.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Mai. Der König wird sich anfangs der nächsten Woche über Lübeck nach Wiesbaden zu vierwöchentlichem Kurgebrauch begeben.

Kopenhagen, 22. Mai. „Politiken“ meldet: Der amerikanische Staatssekretär Hay beauftragt den hiesigen Gesandten, Dänemark eine Verlängerung der Ratifikationsfrist des Vertrages betreffend die dänisch-norwegischen Inseln auf ein Jahr bis zum 24. Juli 1903 vorzuschlagen. Der Minister des Meuzeren Deunier wird wahrscheinlich schon heute dem König den Vorschlag unterbreiten, der zweifellos seine Zustimmung geben wird.

Schweden.

Stockholm, 22. Mai. Die diesjährige Reichstagssession wurde heute geschlossen.

Belgien.

Brüssel, 22. Mai. Der vom Kongo in Antwerpen eingetroffene Major Chaltin erklärte einem Vertreter des „Binatieme siecle“ gegenüber, daß in Katanga eine gegen die belgischen Offiziere gerichtete Verschwörung entdeckt sei. In einem Offizier sei ein Vergiftungsversuch vorgenommen worden. Fünf Schwärze, welche der Mithuld an diesem Verbrechen überführt waren, seien erschossen worden. Die Arbeiten der internationalen Kommission am Kivu-See seien beendet; das Ergebnis sei noch unbekannt. Dem Antwerpener Blatt „Opinion“ zufolge berichteten Reisende, die heute vom Kongo eintrafen, die aus 90 Negern bestehende Polizei von Boma habe eine Verschwörung zur Ermordung der

Europäer und zur allgemeinen Blünderung angezettelt; diese Verschwörung sei jedoch vereitelt worden.

Spanien.

Madrid, 21. Mai. Der Hof, die fremden Fürstlichkeiten und die Vertreter der auswärtigen Mächte wohnten heute einem Stiergespichte bei. Der König wurde bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt. Später machten die fremden Fürstlichkeiten, welche morgen abzureisen gedenken, dem Könige Abschiedsbesuche, welche dieser erwiderte.

Madrid, 22. Mai. Zwischen den Einwohnern von Oleros und Sada (Provinz Coruna) kam es wegen lokaler Fragen zu Händlichkeiten, bei denen mehr als 60 Personen verundet wurden, unter ihnen mehrere schwer.

Amerika.

Washington, 22. Mai. Die französische Delegation, welche der Enthüllung des Denkmals des Marshalls Grafen von Rochambeau in Washington beizuwohnen werden, sind hier eingetroffen und im Weißen Hause von dem Präsidenten Roosevelt empfangen worden.

Für den Monat Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf diese Zeitung für 60 Pf. entgegen. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20, sämtlichen Ausgabestellen und bei den Zeitungsfrauen bestellt werden. Probennummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Kleine Militärzeitung.

Die „Vollständige Dienstalters- (Anciennitäts-) Liste der Offiziere des Deutschen Reichsheeres, der Kai. Marine und der Schutztruppen“ ist in ihrem 45. Jahrgang im Verlage von A. Soppier in Burg bei Magdeburg soeben zur Ausgabe gelangt. Das während fast 5 Decennien durch Zuverlässigkeit und Einrichtung bewährte Handbuch ist in den betheiligten Kreisen so unentbehrlich geworden, daß der neuen Ausgabe stets mit regem Interesse entgegen gesehen wird. Abgeschlossen am 2. Mai, giebt die Liste genau den augenblicklichen Stand an. Das Deutsche Heer hat 3 General-Feldmarschälle und 7 General-Obersten. In der Kai. Preuß. Armee und dem 13. (Kgl. Württ.) Armeekorps ist der älteste im aktiven Dienst befindliche General der General der Inf. v. Wittich, 11. U. R., ihm folgt unmittelbar der General Gr. v. Schlieffen, Chef d. Gen. Stabes d. Armee. Der jüngste Kommandirende General ist Generalleutn. v. Braunschweig, 17. U. R., mit einem Leutn.-Patent von 63. Die Generalleutnants sind 1864—67 Offizier geworden; die Generalmajors, von denen sich die ältesten seit Mitte 99 in diesem Dienstgrad befinden, haben Leutn.-Patente v. 65—70. Die nachfolgenden Zahlen sind Durchschnittszahlen. Die ältesten Obersten sind seit 99 in diesem Dienstgrad und Leutnants bei der Infanterie 66/71, Kavallerie 66/70, Feldartillerie 68/69, Fußartillerie 69/70, Infanteriekorps 67/70. Zahlreiche Obersten der Kavallerie und Feldartillerie befinden sich in Brigadekommandeurstellungen. Die 1900 zu Oberstleutnants Beförderten stehen zum Oberst heran, sie sind bei der Infanterie und Feldartillerie 69/72, der Kavallerie 70/73, der Fußartillerie 72/75 und beim Infanteriekorps 71/72 Offizier geworden. Bei der Kavallerie, Feld- und Fußartillerie sind sie sämtlich in Regiments-Kommandeurstellungen. Die ältesten Majors sind 96 Stabsoffizier geworden. Ihre Leutnants-Patente erhielten die Majors der Infanterie 71/77, Kavallerie 72/79, Feldartillerie 72/77, Fußartillerie 73/80, Infanteriekorps 73/78. Die jetzt zur Beförderung kommenden Hauptleute (Mittm.) sind bei der Infanterie seit 91, bei der Kavallerie und Infanteriekorps seit 93, bei der Feld- und Fußartillerie seit 92 in diesem Dienstgrad. Die Hauptleute (Mittm.) sind Offiziere bei der Infanterie 76/88, Kavallerie und Infanteriekorps 78/88, Feldartillerie 77/90, Fußartillerie 80/88. Zum Auftritte in das Gehalt 1. Klasse gelangen jetzt bei der Infanterie und Kavallerie die 98, Feld- und Fußartillerie und Infanteriekorps die 1900 zu Hauptleuten (Mittm.) beförderten Offiziere. Bei der Infanterie werden die 94, bei der Kavallerie, Fußartillerie und Infanteriekorps die 96, bei der Feldartillerie die 98 ernannten Oberleutnants, jetzt Hauptleute (Mittm.). Sie sind Leutnants bei der Infanterie 87/93, Kavallerie 88/93, Feldartillerie 90/93, Fußartillerie 89/93, beim Infanteriekorps 89/95. Die ältesten Leutnants sind bei der Infanterie Kavallerie, Feld- und Fußartillerie seit 93, beim Infanteriekorps seit 95 Offizier. In Bayern sind die Majors von 98, bei der Infanterie die Hauptleute von 93/94, die Oberleutnants von 95, die Leutnants von 94 zur Beförderung heran. In Sachsen stehen die ältesten Majors seit 98, die Hauptleute bei der Infanterie seit 92/93, die Oberleutnants seit 96 und die Leutnants seit 95 in ihrem Dienstgrad. Die Kaiserliche Marine zählt 4 Admirale, 7 Vize-Admirale, 13 Kontre-Admirale, diese haben Leutnants-Patente von 70/71. Diese Liste giebt auch eine Uebersicht, wie weit das Eisener Kreuz bei den aktiven Offizieren noch vorhanden ist. Die erste Klasse ist sehr selten geworden, die zweite nur im Besitz von Generalen und Stabsoffizieren. In Bayern besitzen es 32 Generale und 12 Stabsoffiziere, in Sachsen 20 Generale und 5 Stabsoffiziere, vom Seeoffizierkorps 1 Vize-Admiral.

Bunte Chronik.

Ein deutscher Kolonialkongreß, der erste seit Bestehen unserer Kolonialgesellschaften, ist für die Zeit vom 16.—19. Oktober 1902 nach Berlin anberaumt worden. Mit dem Kongreß soll eine Solidarität der verschiedenen, vielfach getrennt arbeitenden kolonialen und überseeischen Bestrebungen herbeigeführt werden und als weiteres Ziel, im deutschen Volke diese Bestrebungen zu vertiefen und dadurch einen geistigen und wirtschaftlichen Zusammenschluß der Deutschen aller Zonen zu zeitigen. Die programmatischen Verhandlungen umfassen alle überseeischen Interessengebiete, sowohl ethischer wie materieller Natur. Dem Kongreßkomitee, unter dem Präsidium des Herzogs

Johann Albrecht zu Mecklenburg, hat sich ein Ehrenkomitee aus 100 Persönlichkeiten aller Rangstufen der Staatsbehörden und des öffentlichen Lebens angegliedert, während sich hervorragende Persönlichkeiten als Ehrenförderer in den Dienst des Kongresses und seiner Ziele gestellt haben. Den Vorsitz des Arbeitsausschusses hat Vizeadmiral z. D. Ba-lois übernommen, Kontreadmiral Strauch leitet die Beschlüsse des Finanzausschusses, Fabrikbesitzer Sapp die des Werbeausschusses, Konsul Wohlen die des Preisausschusses. Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Engler hat die Leitung der Ausstellungs-kommission, der Gesandte z. D. von Braunschweig präsidiert dem Fest- und Dr. Alexander Kille dem Vortragsausschuß. Mitglieder des Kongresses können Herren und Damen gegen Zahlung von 10 Mk. werden. Mitgliedsarten des Kongresses sind erhältlich bei der Geschäftsstelle des Kongresses, Berlin W., Schellingstraße 4. Anmeldungen zu Vorträgen nimmt die Geschäftsstelle entgegen.

Der Humor bei der Jugentleistung. Dem „Luz. Tagesanz.“ wird folgende Episode berichtet, die sich bei der Nachtzugleistung am vorletzten Sonnabend früh abgespielt haben soll: „Im Wagen zweiter Klasse befand sich ein biederer Münchener, der im festen Schlaf lag und nicht einmal erwachte, als der Stoß erfolgte. Nachdem man schon vor zwei Stunden drahllich eine Maschine von Winterthur berufen hatte, den auf dem Geleise stehenden Zug zu holen, da erst erwachte der biedere Münchener aus seinem Schlummer, rief sich die Augen und streckte den Kopf durch das Waggonfenster in die Natur, wo bereits der Morgen dämmerte, und rief: „Na, ja mer da net bald in München!“ Der gute Mann war dann nicht wenig enttäuscht, noch so weit vom Ziele zu sein und einen solchen Unfall verschlafen zu haben.“ Hierzu bemerkt die „Nitzschweiz“: „Werkwürdige Geschichte das! Genau dieselbe ist uns nämlich schon vor Jahren auf einer frühlichen Fahrt von Innsbruck nach München erzählt worden, als auf jener Strecke passierte. Fener Münchener hat offenbar das besondere Schicksal, bei Entgleisungen stets dabei zu sein und jedesmal fest zu schlafen.“

Kirchliche Nachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Evangelischer Gottesdienst. — Pfarrkirche. Sonntag, 25. Mai (Erlntatistfest). Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Pfefferkorn. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Hgmann. Vorm. 11/12 Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Jungfrauenverein in der Sakristei. — Montag, 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, biblische Besprechung mit den konfirmiten Töchtern in der Sakristei, Pfarrer Hgmann. — Mittwoch, 28. Mai, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saale Postenstraße 28, Pastor Pfefferkorn. — Donnerstag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Pfarrkirche, Pastor Favre.

St. Paulskirche. Sonntag, 25. Mai. Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pfarrer von Jhghinski. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Besichte und Feier des heil. Abendmahls, Pfarrer Stammeler. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. — Donnerstag, abends 6 Uhr, biblische Besprechung mit jungen Mädchen, Wilhelmstr. 3, Pfarrer Stammeler.

Christuskirche. Sonntag, 25. Mai. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Gaendler. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Gaendler. Nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst, Pastor Otto. Abends 7 Uhr, Verammlung des Männer- und Jünglingsvereins, Postenstraße 28. — Donnerstag, 29. Mai, abends 8 Uhr, biblische Besprechung mit Erwachsenen, Bahnhofsstraße 60, Pfarrer Gaendler.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 25. Mai. Evangelischer Militärgottesdienst: Vormittags 10 Uhr, Predigt, Divisionspfarrer Dr. Hlfig. Vormittags 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, vorm. 8 Uhr, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schiltl. Klein-Parallel. Sonntag, 25. Mai. Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst. — Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pastor Favre.

Schwedenhöhe. Sonntag, 25. Mai. Schulstraße: Vormittags 8 Uhr, Gottesdienst, Besichte und Abendmahlsfeier, Leichert. Vormittags 9/10 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marr. — Frankentrage: Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vormittags 11 Uhr, Freitauen. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Leichert.

Evangelisch-lutherische Kirche. Sonntag, den 25. Mai, vormittags 10 Uhr: Predigt, Pastor Kranenberg, Public. — Freitag, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner.

Evangelisch-lutherische Kirche, Elyerstraße 15. Sonntag, den 25. Mai, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. — Mittwoch, abends 8 Uhr, Abendgottesdienst.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 23. Mai, abends 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnabend, 24. Mai: Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbatbausaugang 8 Uhr 45 Minuten. An den Sabbattagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 30 Minuten.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 25. Mai. In der Pfarrkirche: 1. hl. Messe mit Predigt um 6 Uhr, die 2. um 7, 3. um 8 Uhr, 10/11 Uhr Hochamt mit poln. Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht und Maianacht. — In der Jesuitenkirche: Um 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt, 11 Uhr heil. Messe. Nachmittags 3 Uhr Maianacht. — An den Sabbattagen in der Pfarrkirche: Die hl. Messen um 6, 7 u. 8 Uhr, die Maianacht abends 7 Uhr. In der Jesuitenkirche: 1. Messe um 7 Uhr, die Maianacht abends 7 Uhr.

Baptistenkirche, Jakobstraße 2. Sonntag, den 25. Mai, vorm. 9/10—11 Uhr, Gottesdienst. Nachm. 2/3—3/4 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 bis 5/6 Uhr, Gottesdienst. — Montag, 26. Mai, abends 8—9 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 29. Mai, abends 8—9 Uhr, Gottesdienst. Prediger Curant. — Freitag, 30. Mai, abends 8—9 Uhr, Gottesdienst, Königstraße 20. Prediger Hoppe.

Parochie Schleusenau. — Kirche in Schleusenau. Sonntag, den 25. Mai. Der Frühgottesdienst fällt aus. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriele. Vormittags 1/12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriele. Nachmittags 3 Uhr, Verammlung des evangelischen Parochialvereins. Nachm. tags 6 Uhr, Verammlung des evangelischen Frauen- und Jungfrauenvereins. — Abends 1/8 Uhr, Verammlung des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins. — Schule in Oplawitz. Vorm. 8 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ullrich. — Schule in Jägerhof. Vormittags um 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Ullrich. Vorm. 1/12 Uhr, Kindergottesdienst. — Mittwoch, 28. Mai. Schule in Jägerhof. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Ullrich. — Donnerstag, 29. Mai. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Kriele.

Gottesdienst in Brinzenthal. Sonntag, den 25. Mai. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Brinzenthal. 11 Uhr, Kindergottesdienst. 12 Uhr, Freie Amtshandlungen, Pastor Boettiger.

Bromberg. Ev. Gemeinschaft. Gymnasialstraße 6. Sonntag, vorm. 1/10 Uhr und Nachm. 4 Uhr: Predigt.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Kruschwitz Dorf** belegene, im Grundbuche von Kruschwitz Dorf Band 1, Blatt Nr. 43, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirths **M. i. a. e. l. a. t. z. u. Kruschwitz Dorf** eingetragene

Grundstück

am 10. Juli 1902, vormittags 11 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Friedrichstraße Nr. 17 — Zimmer Nr. 9 a versteigert werden.

Das Grundstück — enthaltend Acker, Wiese, Hofraum mit Wohnwohnung, Scheune und Stall mit Stube — ist mit 15,47 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 8 ha 54 ar 60 qm zur Grundsteuer, mit 48 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuerrollenrolle von Kruschwitz Dorf unter Nr. 38 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Februar 1902 in das Grundbuch eingetragen. (103)

Znowrazlaw, d. 15. Mai 1902.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Znowrazlaw**

belegene, im Grundbuche von Znowrazlaw, Band 21, Blatt Nr. 907, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Schmiedemeister **Josephann und Marianna geb. Wisniewska** Fablonischen Eheleute zu Znowrazlaw eingetragene

Grundstück

am 14. Juli 1902, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Friedrichstraße Nr. 17 — Zimmer Nr. 9a versteigert werden.

Das Grundstück — enthaltend Acker, sowie Wohnhaus mit Seitensflügeln, Hofraum auf Hausgarten, Stall, Hinterhaus auf dem Hofe, Waschküche und Abort und einen ferneren Stall — ist mit 0,49 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 8 ar 70 qm zur Grundsteuer, mit 1734 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuerrollenrolle von Znowrazlaw unter Nr. 118, in der Gebäudesteuerrollenrolle von Znowrazlaw unter Nr. 391 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Mai 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Znowrazlaw, d. 16. Mai 1902.
Königliches Amtsgericht.

Hypotheken-Verkauf.

Nachstehende Hypotheken aus der Ida Verch'schen Konkursmasse werde ich

am 30. d. M., nachmittags 3 Uhr,

in meinem Bureau Töpferstr. 1 versteigern:

A. auf Wismannshöhe Nr. 2 (Nutzungswerth M. 1940)

1) M. 1000 zu 6 1/2 % verzinslich, hinter M. 27267, 50 Pf.

B) auf Elisabethmarkt Nr. 12 (Nutzungswerth M. 5415)

2) M. 1400 zu 6 1/2 % verzinslich, hinter M. 62099, 80.

3) M. 6000 zu 6 1/2 % verzinslich, hinter M. 64699, 80.

4) M. 7000 zu 5 1/2 % verzinslich, hinter M. 70699, 80.

5) M. 4000 zu 5 1/2 % verzinslich, hinter M. 77699, 80.

Die Hypothek ad 4) von M. 7000 ist gleichzeitig auch auf Elisabethmarkt 2 eingetragen.

C. auf Elisabethmarkt Nr. 2 (Nutzungswerth M. 5310)

6) M. 7000 zu 5 1/2 % verzinslich, hinter M. 54000

(auch auf Elisabethmarkt 12 wie oben aufgeführt eingetragen).

7) M. 7000 zu 6 1/2 % verzinslich, hinter M. 66000.

D. auf Berlinstraße Nr. 30 (Nutzungswerth M. 6137)

8) M. 5000 zu 5 1/2 % verzinslich, hinter M. 65000.

E. auf Prinzenstraße Nr. 8a (Nutzungswerth M. 5530)

9) M. 9000 zu 5 1/2 % verzinslich, letztere beiden zu gleichen Rechten, auch zugleich mit weiteren, hier nicht angebotenen M. 9000, hinter M. 46000 Rangf. 6.

Der Konkursverwalter.
Carl Beck.

Al. Haas, großer Garten, an elektr. Bahn bill. z. v. **J. Barkusky**, Bahnhofstr. 13 11.

Billige und reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma.

Für die Reise

ins Gebirge wie an die See empfehle ich mein **grosses Lager** aller in Frage kommenden

Garderobe für Herren u. Knaben jed. Alters

in nur streng reellen Qualitäten.

Bestellungen nach Maass

in kürzester Zeit unter Garantie guten Sitzes.

Max Lipowski, Bromberg

Telephon 572. Theaterplatz No. 3. Telephon 572.

Die Erneuerung des Antriebs von 3 eisernen Lieberbauern der Stromleitungen der Eisenbahnbrücke über die Weichsel bei Jordan, von denen ein jeder bei 38,5 m Stützweite der Hauptträger eine Gesamtoberfläche des Eisens von etwa 10800 qm enthält, soll in öffentlicher Ausschreibung anschl. Lieferung des Materials vergeben werden.

Verdingungs-Unterlagen und Zeichnungen können bei der unterzeichneten Betriebsinspektion eingesehen, erstere auch von derselben gegen portofreie Einsendung von 1 Mk. in bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. (37) Verdingungstermin **30. Mai 1902**, vorm. 11 Uhr. Angebote sind bis dahin portofrei vorzulegen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an die unterzeichnete Betriebsinspektion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 15. Mai 1902.
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.

Silberne Medaille.



J. Grünewald's Möbel-Fabrik,
Bromberg, Mittelstrasse No. 3

empfehl

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.

Gute, solide Arbeit.

Tapezier-Werkstatt im Hause.
Lagerräume mit Gasbeleuchtung.

Guts-Verkäufe.

Die unterzeichnete Geschäftsstelle verkauft Güter aus eigenem Besitz der Landbank — Berlin, in jeder Größe, Provinz Posen, Ost- und Westpreußen. Es handelt sich überall um fertige Güter mit reichlichem Inventar und Futtervorräthen, guten Gebäuden und Saaten. Ausführliche kostenlose Auskunft bei Angabe näherer Wünsche und Anzahlung gibt die Geschäftsstelle für die Landbank **Bromberg, Elisabethstraße 21.**

12 Procent unter Preis

wegen Ueberfüllung des Lagers

sämtl. Schuhwaaren

verkauft.

Eleg. Herren-Zugstiefel . . . von 6,50 Mk. an.
„ Damen-Knopf- und Schürstiefel . von 6,40 Mk. „
Hochelegante Chevreaux-Stiefel schon für 8,50 Mk.

Garantie für Haltbarkeit. * Grösste Auswahl.

Erstes Bromberger Schuhwaaren-Haus
B. Bruck. (185)
Ecke Friedrich- und Poststrasse.

Gewinne: 9 compl. besp. Equipagen, darunter 1 Vierspanner, 44 ostr. Luxus-u. Gebrauchspferde, 247 massive Silbergegenstände. Zieh. d. 28. Mai. (127)

Königsberger Pferdelose
a1M., 11 Losel0M., Losporto u. Gewinnl. 30Pf. extraempf.

Leo Wolff, Königsberg i.P.
sowie hier alle durch Placate kenntliche Verkaufsstellen.

Bereins-Bibliotheken!
Für fast nur den Buchbinderpreis verkaufte neue gebundene Bände circa 100 neu gebundene illust. Zeitschriften, wie Ueber Land und Meer, Illustrierte Welt u. a. m., auch geheftet.

G. Junga, Bahnhofstr. 75.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentlich. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monat. an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

2 Kirchenorgeln, 7 Pianinos
verkauft ganz billig wegen Aufgabe des Ladengeschäfts (1473) **Kroll, Danzigerstr. 38.**

Fahrrad sehr preiswerth zu verkaufen **Gieseshöhe 1.** (1441)

Auf Grund des § 25 des Gesetzes vom 19. August 1897 und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 14. Mai 1902 — 3. Nr. II a 1957 — wird nachstehender, für das Rechnungsjahr 1902/1903 festgestellter Etat der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg bekannt gemacht:

A. Einnahmen:

Tit. I. Beitragspflichtiges Gewerbesteuerloß für 1902/1903 M. 170 450,—. Zuschlag für die Kosten der Handelskammer 12 Prozent M. 20 454,—

B. Ausgaben:

Tit. I. Gehälter a) Syndikus . . . M. 6000,—
b) Beamten . . . „ 3300,— M. 9300,—

„ II. Reisekosten, Delegationen . . . „ 1200,—
„ III. Miete . . . „ 2500,—
„ IV. Heizung, Beleuchtung . . . „ 600,—
„ V. Beiträge an Handelsstag zc. . . „ 500,—
„ VI. Beiträge für Bildungszwecke . . . „ 300,—
„ VII. Bureaubedarf, Schreibmaterialien . . . „ 600,—
„ VIII. Inventarien, Bibliothek . . . „ 600,—
„ IX. Drucksachen und Jahresbericht . . . „ 1800,—
„ X. Bortis, Telefon, Depeschen . . . „ 600,—
„ XI. Inspec. Publikationen . . . „ 400,—
„ XII. Erhebungslosten . . . „ 650,—
„ XIII. Ausfälle an Beiträgen . . . „ 900,—
„ XIV. Beamtenversicherung . . . „ 150,—
„ XV. Insgemein . . . „ 354,—

M. 20 454,—

Bromberg, 21. Mai 1902.
Die Handelskammer
für den Regierungsbezirk Bromberg.
3. Nr. 1469/02. Franke. Zawadzki.

Schiffer-Lade-Genossenschaft zu Bromberg
S. G. m. b. H.
Bilanz am 31. Dezember 1901.

Activa.		Passiva.	
Debitoren- und Creditoren-Conto . . .	29 191,—	Genossenschafts-Capital-Conto . . .	49 400,—
Cassa-Conto . . .	1 256 53	Cautions-Conto . . .	483 92
Utenfilien-Conto . . .	388 07	Reserve-Fonds-Conto . . .	6 470 17
Sparfasse für den Landkreis Bromberg . . .	11 300,—		
Stabsparfasse Bromberg . . .	4 200,—		
Effecten-Conto . . .	7 200,—		
Vorschuß-Conto . . .	850,—		
Gewinn- und Verlust-Conto . . .	1 971 49		
Rmf. . .	56 357 09	Rmf. . .	56 357 09
Gewinn- und Verlust-Conto.		Gewinn- und Verlust-Conto.	
An Handlungsunkosten-Conto . . .	10 707 93	Ver Provisions-Conto . . .	8 506 54
An Utenfilien-Conto . . .	43 10	„ Zinsen-Conto . . .	273,—
Rmf. . .	10 751 03	„ Netto-Verlust . . .	1 971 49
Rmf. . .	10 751 03	Rmf. . .	10 751 03

Zahl der Genossen am 1. Januar 1901 . . . 610 mit 610 Anteilen u. M. 61 000 Hafsumme
Neueingetretene Genossen im Geschäftsjahre 1901 370 = 372 = = = 37 200 = *
950 = 982 = = = 38 200 = *

Ausgetreten im Geschäftsjahre 1901 . . . 13 = 13 = = = 1 300 = *

Zahl der Genossen am 31. Dezember 1901 . . . 967 = 969 = = = 96 900 = *

Bromberg, den 31. Dezember 1901.
Der Vorstand.
R. Wutkowski. Krause. Otto Fuhrmann. (265)

SIRIS



Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so teuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.

Probetöpfchen à Mk. 0,25 in den besseren Colonialwaaren-, Delicatessen- und Drogeriehandlungen.

Siris-Gesellschaft, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Zu haben in **Bromberg** bei: Emil Chaskel, Friedrichstr. 57. Reinhold Loesch, Bahnhofstr. Emil Mazur, Danzigerstr. Emil Gerber jr., Danzigerstr. 16/17. Carl Freitag, Bärenstr. 7. Emil Boettger, vorm. Jul. Schottländer, Friedrichstr. 21. Max Klein, Kornmarkt. Erich Noak, Kornmarkt 3. Carl Wenzel, Friedrichstr. 64. Arthur Lotz, Wilhelmstr. 6. Dr. Aurel Kratz, Rinkauerstr. 1. Filiale Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt.

Achtung.

Frische Räucherwaare heute eingetroffen: ff. Lachs 1,80 p. Pfd., ff. Malt 1,40 p. Pfd., Lachsbar., Kiel. u. Strals. Büdel., Brathar., fow. Apfelsinen, Zitronen u. Käse in gr. Ausw. Berl. v. G. Lachmanns altherbrühmten Konerven, Brechbohnen, Kohlrabi, Wirsing, Kohl à 2 Pfd.-Menge 33 Pf., fow. eingem. Birnen u. a. m. bei (188) **Emil Pieske, Neue Pfarrstr. 4.**

+ Magerkeit. +

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Krautpulver. Preis gekrönt gold. Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901 in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme excl. Porto. (96)

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 89, Königsplatz 69.

Mais und Maischrot

hat, franco aller Bahnstation. preiswerth abzugeben, auch gegen Ziel. (36)

Arnold Loewenberg,
Thorn,
Filiale Culm und Culmsee.

Thee

neuer Ernte, in schönsten, aromatischen Qualitäten, Pfund von 1,60 Mark an.

Wer recht kräftigen, ausgiebigen Thee liebt, kaufe nur Congo-Thee, er wird sehr befriedigt sein, u. schmeckt der Congo-Thee zu M. 1,60 das Pfund durchaus rein und gut. (44)

Ich bitte um gef. Versuch gegen teurere Sorten.

Probepäckchen zu 20 u. 25 Pf.

H. Bülck, Bromberg
Friedrichstraße 51.

Eine breitblättrige Palme (Zukka), 1 1/2 m hoch, steht im Stamm-mangel 3. Berl. Danzigerstr. 126.

Ich verkaufe sehr preiswerth meinen auf der Internationalen Bundes-Ausstellung in Berlin prämierten, 1 1/4 Jahre alten **Bernhardiner.**
Xaver Geisler, Bahnhofstr. 36.
Hierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Deutsche Lehrerversammlung. 2. Hauptversammlung.

Hg. Chemnitz, 21. Mai.

Die heutige 2. Versammlung der deutschen Lehrerschaft wurde vom 1. Vorsitzenden Lehrer Clausen-Berlin mit einigen geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Von König Albert ist auf das gestern abgeleitete Schulbildungsprogramm folgende Antwort eingetroffen: „Ich danke den heute festlich versammelten deutschen Volksschullehrern herzlich für den mir zugesandten freundlichen Gruß, Albert.“

Den ersten Vortrag hielt Hauptlehrer S. Wolgast-Samburg über „Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung“. Die pädagogische Bedeutung der Kunst ist nicht zweifelhaft, doch meher in der Volksschule noch in den Realschulen nimmt die Ausbildung der ästhetischen Aufgaben die entsprechende Stellung ein. Die bisherige einseitige Verstandes- und Willensausbildung droht zu einem Hindernis der Entfaltung zu werden. Sehen Sie sich die Menschen an, gehen Sie in die Theater, Museen, Singkathedralen. Sehen Sie sich die Wohnung und Kleidung auch der Armen an und Sie werden finden einen unwillkürlichen Drang zur Freude. Leider aber findet man die Freude an der Kunst bei den ärmeren Klassen meist als Zerrbild; Fingerringel, Schauerromane werden von der großen Mehrheit des deutschen Volkes als Kunst empfunden. Daran ändert auch die Thatsache nichts, daß die Kunst, die man da und dort den Arbeitern bietet, von diesen so willig aufgenommen findet. Das sind Ausnahmen, die große Mehrzahl der ärmeren Klassen sieht die Kunst im Zerrbild. Der Mensch muß daher künstlerisch erzogen werden, und zwar in unseren Schulstufen. Im Zeichnen- und im Gesangsunterricht sind Anfänge zur künstlerischen Erziehung des Kindes vorhanden. Wir verlangen Selbständigkeit der künstlerischen Erziehung, gleiches Bürgerrecht mit der intellektuellen und moralischen Erziehung. Das Kind muß bestimmte künstlerische Normen in das Leben hineintragen. Das echte Kunstwerk ist aus der Volksseele entstanden und muß national empfunden werden. Daher ist das echte Kunstwerk für ein Kind besonders geeignet, das deutsch ist nicht im politischen Parteilinien, sondern im Sinne des deutschen Denkens und der deutschen Auffassung. Daher sind die Volkslieder eine so vorzügliche Kost für das Kind. Die Landlehrer sind bei der künstlerischen Erziehung der Kinder oft im Vortheil. Zwar stehen ihnen die Kunstwerke großer Meister nicht zur Verfügung, aber die herrliche Natur haben die Landlehrer aus erster Hand. Auch das Turnen kann der künstlerischen Ausbildung dienen. Hat nun aber der Lehrer einiges künstlerisches Empfinden in die Kindesseele eingepflanzt, dann kommt das Erwerbsleben mit rauher Hand und zerstückt die ersten Blüten gerade in der Entwicklungszeit. Um so bedauerlicher ist es, daß keine Schulart die künstlerische Erziehung so ausschließt, wie die Fortbildungsschule, der Dividiren mit Brüchen höher steht, wie Empfinden für edle Kunst. Das wird hoffentlich mit der Zeit besser werden, aber noch fehlt auch in der Volksschule das Fundament für die künstlerische Erziehung der Schüler. Dieses Fundament ist der künstlerisch erzogene Lehrer. Die Kunst wird in den Seminaren viel zu wenig gepflegt. Aber vor dem Festlegen auf Methoden ist dringend zu warnen. Wir müssen die künstlerische Empfindung schaffen, dann wird sich die Methode von selbst ergeben.

Zu der Diskussion ersucht Lehrer Brandt-Samburg von einer Abtunnung über die vorgelegten Thesen im Sinne der Ausführungen des Referenten Abstand zu nehmen. Nicht die Lehrerversammlung, sondern der Kunstfertigkeitstag sei das richtige Forum.

Lehrer Tews-Berlin: Die Methode ist und bleibt ein wichtiges Mittel für die Pädagogik. Es heißt die Schulmeisterer aus der Welt schaffen, wenn man von einer Methode nichts wissen will. Die intellektuelle Ausbildung in der Schule möchte er vergleichen mit dem Stamm eines Baumes, die sittliche Ausbildung mit der Frucht, die künstlerische Ausbildung stelle die Blüte dar.

Schriftsteller Otto Ernst-Hamburg (mit lebhaftem Beifall begrüßt): Es giebt kaum ein geeigneteres Mittel zur Erziehung des Volkes als die künstlerische Ausbildung. Weil wir fordern, daß die künstlerische Erziehung mit der intellektuellen und der religiösen gleichwertig sein soll, vermuthet man ein Antitrad gegen beide. Das liegt uns selbstverständlich vollständig fern. Wir stellen jedem einzelnen mit Vergnügen frei, die intellektuelle Ausbildung oder die religiöse so hoch zu stellen, wie man will. Ich habe an dem hohen Werth einer religiösen Erziehung sei, in diesem Saale sehr verschiedene mich vielmehr freuen, wenn wahre Religion verbreiteter wäre, als es der Fall ist. (Bravo.) Man werden freilich darüber, was echte Religion und wahres Christenthum sei und was eine vernünftige religiöse Erziehung sei, in diesem Saale sehr verschiedene Ansichten vorhanden sein. (Sehr richtig.) Man sollte hier die religiösen Fragen aus dem Spiel lassen, da sie mit der künstlerischen Erziehung nur wenig im Zusammenhang stehen. Wir wollen weder der intellektuellen noch der religiösen und sittlichen Erziehung Abbruch thun. Es ist nichts leichter, als eine neue Idee, und wäre sie die herrlichste, durch eine Flut von Bedenken und Aengsten zu erlösen. Es giebt immer genug Menschen, die bei jeder neuen Bewegung sich eine feste Anstellung als Bremser zulegen. (Heiterkeit.) Will der Lehrtag sich nicht entschließen, den Thesen des Referenten zuzustimmen, so möge er es unterlassen, aber man sinne auch für keine anderen Resolutionen. Ich bitte aber, helfen Sie den belebenden Musikern in den noch unbefesteten Körper des künstlerischen Unterrichts tragen. Führen Sie aller Welt zu Gemüthe: Die deutsche allgemeine Lehrerversammlung ist zwar keine Versammlung von geistlosen Enthusiasten, aber noch viel weniger eine alle zwei Jahre um die Zeit der Ausgiebung des heiligen Geistes in Funktion tretende Bremsvorrichtung. (Lebhafter Beifall.)

Nach längerer Debatte werden die vom Referenten vorgelegten Thesen abgelehnt, dagegen nachstehende Resolution des Referenten a. W. angenommen: Die deutsche Lehrerschaft begrüßt die neuen pädagogischen Bestrebungen mit Freude und ist überzeugt, daß Schule und Leben eine innere Bereicherung und Berechtigung daraus schöpfen werden. Sie hält aber zur Zeit die neu aufgetauchten Probleme noch nicht für genügend geklärt, um jetzt schon bindende Beschlüsse fassen zu können.

Nach einer kurzen Pause sprach Lehrer F. Wolgast-Kiel über das Thema: „Wie stellen wir uns zur Einführung des Hauswirtschaftsunterrichts in den Lehrplänen der Mädchenschulen?“ In vielen Familien herrscht ein sozialer Nothstand, verursacht durch die fehlende Wirtschaftlichkeit der Frau. Der Hauswirtschaftsunterricht, den manche Kreise gern in den Volksschulen einrichten möchten, ist wahrscheinlich kein Allheilmittel gegen die soziale Noth. Wir wünschen gerne, daß unsere weibliche Jugend später tüchtige Hausfrauen werden, aber dazu gehört viel mehr, wie Kochen und Reinmachen. Die Frau des kleinen Mannes muß mit dem Verdienst des Mannes auskommen, sie muß rechnen, gut mit ihrer Zeit umgehen können. Aber ist denn überhaupt die Volksschule der geeignete Ort, um die Kinder im Kochen und Reinmachen zu unterrichten? Ich behaupte: nein. Das Vormachen muß gar nichts, weil damit kein anschaulicher Unterricht verbunden ist. Die praktischen Vorgänge an Kochherd und in der Küche am heimischen Herd werden durch den Unterricht in der Schule nicht ersetzt werden. Ein 12- bis 14-jähriges Mädchen hat keine genügende Reife und Einficht, um den Hauswirtschaftsunterricht in der Schule mit rechtem Nutzen aufzunehmen. Dazu kommt, daß die praktische Anwendung des gelernten Stoffes auf Jahre hinausgeschoben werden muß. Warum fordert man den Hauswirtschaftsunterricht nur für die Volksschule, nicht auch für die Mädchenschulen? Den Sinn für Ordnung und Reinlichkeit muß die Schule hegen und pflegen bei allen anderen Unterrichtsgegenständen. Wollte sie damit warten bis zum Hauswirtschaftsunterricht, dann wäre es zu spät. Instatt die allgemeine Bildung zu fördern, schädigt und hemmt sie den Hauswirtschaftsunterricht. In den meisten Haushaltungen auch der Arbeiterfamilien kann man dieser Hilfe entzihen, und darum solle man das Haus nicht aus seiner natürlichen Verpflichtung entlassen. Darum ist deren Einführung grundsätzlich abzulehnen. Dagegen ist der hauswirtschaftliche Unterricht in obligatorischen Fortbildungsschulen, die auch für Mädchen eingeführt werden müssen, zu verlegen. Süddeutschland ist darin schon vorangegangen, und was da möglich ist, sollte auch in Norddeutschland und besonders in Preußen nicht unmöglich sein. Staat und Gemeinde werden sich auf die Dauer ihrer Verpflichtung nicht entziehen können, und der Hauswirtschaftsunterricht würde in dieser allgemeinen Mädchenfortbildungsschule ein Hauptfach sein müssen. Wo ein Nothstand vorhanden ist, empfiehlt es sich, bis zur Einführung der Fortbildungsschule im letzten Schuljahre an einem schulfreien Nachmittage die Mädchen in der Hauswirtschaft zu unterrichten. Die Theilnahme darf aber nur eine freiwillige sein. Aber sonst: Fort mit dem Hauswirtschaftsunterricht aus der Volksschule (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Direktor Ernst-Schneidemühl: Ich stehe auf dem entgegengeetzten Standpunkte. Ein 13-jähriges Mädchen ist sehr wohl fähig, dem Hauswirtschaftsunterricht zu folgen, und eine Schädigung des anderen Unterrichts durch den Hauswirtschaftsunterricht ist nicht zu befürchten, wie eine Umfrage des Direktors des Hamburger Armenwesens bei 56 Städten ergeben hat. Im letzten Schuljahre der Volksschule läßt sich der Hauswirtschaftsunterricht sehr wohl einfügen. — Lehrerin Frauheim-Morins-Berlin empfiehlt dringend die Einführung des obligatorischen Hauswirtschaftsunterrichts im letzten Schuljahre der Volksschule und auch in den höheren Mädchenschulen. — Lehrer Tews-Berlin: Im Hauswirtschaftsunterricht wird ebenso Wissenschaft gelehrt, wie in anderen Fächern, nur in einem volksthümlicheren Kleide. Ich bin für Aufnahme des obligatorischen Hauswirtschaftsunterrichts in den Lehrplan des letzten Schuljahres unserer Volksschülerinnen. Wenn das Kochen nicht in die Schule gehört, so gehört das Turnen auch nicht hin. Die Abstimmung ergab die Annahme folgender Leitsätze:

- 1. Die allgemeine Einführung des Hauswirtschaftsunterrichts in den Lehrplan der Mädchenschulen ist abzulehnen, weil durch diesen Unterricht die Aufgabe der Mädchenschule als einer allgemeinen Bildungsanstalt nicht gefördert wird, der Unterricht keinen allgemeinen Bedürfnis entspricht und die hauswirtschaftliche Unterweisung der Mädchen zunächst Rücksicht des Hauses ist.
- 2. Wo in großen Städten und Industriebezirken die sozialen Verhältnisse dem Hause die hauswirtschaftliche Unterweisung unmöglich machen, ist sie im Interesse der Erhaltung des Familienlebens der Fortbildungsschule zu überweisen.
- 3. Wo diese fehlt, muß die Ueberweisung in besondere Kurse unter Einbeziehung an die oberen Klassen der Volksschule erfolgen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der erste Vorsitzende Lehrer Clausen dankt herzlich dem königlich sächsischen Staatsministerium und der Stadt Chemnitz, besonders Herrn Oberbürgermeister Dr. Beck, für das freundliche Entgegenkommen und die thätigste Unterstützung, desgleichen den verschiedenen Ausschüssen, insbesondere dem Ortsausschuß. Nachdem Lehrer Sieffert-Stettin dem Präsidium für die Leitung gedankt, wird die Hauptversammlung geschlossen.

Der nächste Lehrtag findet in Kö-nigsberg i. Pr. statt. Heute Abend ist noch ein Schlußkommers und morgen sind gemeinschaftliche Ausflüge ins Erzgebirge vorgelesen.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 22. Mai. Das Schwurgericht verhandelte gestern ferner gegen den Fahrradhändler Roman Janitzki aus Rhnarschewo wegen Meneides. Seit dem Mai 1901 schmeckte beim Amtsgesicht Kafel ein Zivilprozeß zwischen dem Buchstempelmacher Jahr und dem Eigentümer Weidner. Jahr verlangte in seiner Klage von Weidner Zahlung von 80 Mark für eine an ihn verkaufte Nähmaschine, Weidner betweigerte die Zahlung mit der Behauptung, daß er bereits den ganzen Betrag bezahlt habe und zwar an den Angeklagten, der mit ihm auch das Geschäft abgeschlossen habe und zur Einziehung von Geldern von Jahr bevollmächtigt gewesen sei. Die Zahlung an den Angeklagten habe er in drei Raten bewirkt; er habe außer der Anzahlung von 10 Mark am 6. März 1900 20 Mark, am 27. Juli 1900 20 Mark und als letzte Rate am 3. Dezember 40 Mark bezahlt. Weil Jahr diese Behauptungen bestritt, wurde der Angeklagte vor dem Amtsgericht Bromberg am 11. Juli 1901 als Zeuge vernommen und befandete nach Leistung des Zeugeneides folgendes: „Es sei richtig, daß Weidner an ihn die erwähnten Zahlungen geleistet habe und daß er auch in der fraglichen Zeit zur Einziehung von Geldern von Jahr bevollmächtigt gewesen sei. Diese Summen habe er aber nicht an Jahr abgeliefert, sondern mit dessen Einwilligung auf die ihm zustehende Provisionsforderung angerechnet.“ Auf Vorhaltung des Jahr legte der Angeklagte sodann zwei zwischen ihm und Jahr geschlossene Verträge in Abschrift vor, deren zweiter vom 1. September 1899 datirt war, und befindet mit Bezug hierauf ferner: „daß der zweite Vertrag nicht im September 1899, sondern Ende Dezember 1900 geschlossen worden und daß er demnach zur Einziehung der fraglichen Beträge, deren letzten er am 3. Dezember 1900 von Weidner erhoben habe, befugt gewesen sei. — Diese Zeugenaussage entspricht in zwei Punkten, die mit einander im Zusammenhange stehen, nicht der Wahrheit. Der zweite Vertrag zwischen ihm und Jahr ist in der That am 1. September 1899 und nicht Ende Dezember 1900 geschlossen worden, und auf Grund dieses Vertrages war der Angeklagte nicht befugt, die fraglichen Beträge von Weidner einzuziehen, weil es sich um Abzahlung und nicht um Anzahlungen handelte, die er allein nach § 2 des Vertrages einzuziehen durfte. Der erste Vertrag zwischen Jahr und ihm ist am 11. März 1899 abgeschlossen worden. Durch diesen war dem Angeklagten von Jahr der kommissionsweise Vertrieb von Nähmaschinen übertragen und ihm die Ermächtigung erteilt worden, Zahlungen entgegenzunehmen und eventuell auch Käufern vom Kaufpreise etwas abzulassen. Der erste Vertrag erschien aber Jahr bald nicht für ausreichend, da ihm der Angeklagte von dritter Seite als unzuverlässig geschildert wurde, und er schloß deshalb am 1. September 1899 einen zweiten Vertrag mit ihm, worin unter Nr. 2 ausdrücklich die Bestimmung aufgenommen wurde: „Janitzki ist nur ermächtigt, die Anzahlung bei verkauften Nähmaschinen zu verlangen, und dürfen weitere Zahlungen nur an die Firma Jahr in Kafel von dem betreffenden Käufer gezahlt werden. Die Anzahlung nebst Quittungsabschrift sind Jahr von jedem Kaufe vorzulegen.“ Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Janitzki in der That die Unwahrheit gesagt und beschworen hat. Die Geschworenen bejahten die Schulfrage unter Bejahung der Nebenfrage aus § 157 des Strafgesetzbuchs. Der Gerichtshof erkannte deshalb nur auf 6 Monate Gefängnis. — Damit war die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet. Während derselben kamen in 7 Sitzungstagen 9 Strafsachen gegen 13 Personen zur Verhandlung und zwar wegen wissenschaftlichen Meneides 2 Sachen gegen 2 Personen, wegen Körperverletzung mit Todesfolge 2 Sachen gegen 3 Personen, wegen Brandstiftung ebenfalls 2 Sachen gegen 3 Personen, wegen Straßentraubes 1 Sache gegen 3 Personen und wegen verbotener Nothwehr 2 Sachen gegen 2 Personen. Erkennt wurde im ganzen auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 12 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Kunst und Wissenschaft.

Die Grenzen der normalen Temperatur des Menschen sind im Berliner Institut für Infektionskrankheiten durch viele Messungen an Gefunden und Kranken aufs neue festgestellt worden. Darnach bewegt sich die Temperatur des Gefunden im Laufe des Tages normaler Weise zwischen 36 Grad und 37 Grad des hunderttheiligen Thermometers. Ein Herunterfallen unter 36 Grad kommt gelegentlich vor, ohne daß Unbehagen gespürt wird, dagegen ist schon eine ganz geringe Erhöhung der Temperatur über 37 Grad stets auf eine besondere Ursache, z. B. Verdauungsstörung, zurückzuführen und ein Anzeichen der Temperatur um 1/4 Grad über 37 Grad ist immer mit dem Gefühl des Unbehagens verbunden, liegt also sicher bereits außerhalb des Bereichs des Normalen.

Bunte Chronik.

Auf der 3. Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege in Weimar am 20. Mai sprach Sanitätsrath Dr. Oberhinden-Wiesbaden über Schulhygiene und Schwindstüchtkämpfung. Der Redner forderte, daß neben den Maßregeln zur unmittelbaren Verhütung (Staubbeseitigung, Spucknapfe, Spudverbote, Entfernung tuberkulöser Lehrer und Kinder aus der Schule) auch Werth auf die mittelbare Verhütung gelegt werde. Diese umfaßt in der Hauptsache alle Maßnahmen zur Hebung und Kräftigung der Körperanlage. Hier kann sich die Schule in wirksamster Weise betheiligen: a) durch größere Berücksichtigung der freien Leibesübungen (Jugendspiele, Turnmarche, Schwimmen u. s. w.) insbesondere der zur Kräftigung der Lunge und des Herzens dienenden; b) durch Mitwirkung der Schule bei der Berufswahl

in der Art, daß möglichst jedem abgehenden Schüler auf Grund eines ärztlichen Gutachtens die für die jeweilige Körperanlage besonders zuträglichen Berufe empfohlen werden; c) mögliche Unterstützung aller außerhalb des eigentlichen Schulbetriebes sich bethätigenden Bestrebungen, die zur Kräftigung der heranwachsenden Jugend beitragen; d) Belehrung der Jugend über den Werth einer gesundheitsgemäßen Lebensweise und der Reinlichkeit für die Körperentwicklung. Als besonders für die Schwindstüchtkämpfung in Betracht kommend: Benutzung eines geeigneten Anschauungsunterrichtes über die Natur der ansteckenden Krankheiten und über die zum Selbstschutz dienenden Mittel zu ihrer Verhütung durch Hinreißung auf dem Seminar vorbereitete Lehrkräfte. Die Durchführung einer erfolgreichen Schwindstüchtkämpfung durch die Schule läßt sich nur erreichen unter steter Mitwirkung ärztlicher Kräfte; schon im Interesse der Schwindstüchtkämpfung ist daher die Anstellung von Schulärzten dringend erwünscht. — Der zweite Hauptvortrag, den Seminarlehrer Dr. Andreae (Kaiserslautern) übernommen hatte, behandelte die Frage: „Was können die Volksschullehrer-Seminare thun, um die künftigen Lehrer hygienisch auszubilden?“ Er tritt dafür ein, daß an allen Lehrerbildungsanstalten ein pflichtmäßiger Unterricht in der Hygiene eingeführt werde.

Das Eisenbahnunglück bei Neuf, von dem wir bereits berichteten, ereignete sich nach der „Kölnischen Volkszeitung“ kurz vor der verhängnisvollen Nebentreibung der Linien Düsseldorf-Nachen und Köln-Krefeld, wo gleichzeitig in späten Winkel das Geleise auf den sogenannten Bergisch-Märkischen Güterbahnhof einmündet. Der Vorzug Nr. 417 Nachen-Düsseldorf, welcher 10,24 ab N.-Glabach geht, hatte freie Einfahrt in die Station Neuf erhalten. Der Güterzug 6833 fuhr gleichzeitig infolge falschen Auftrages aus dem Güterbahnhof aus. Der Führer des Güterzuges bremste sofort, konnte aber den Zug nicht rechtzeitig zum Stehen bringen, weil die am Schluß des Güterzuges befindliche Druckmaschine das Haltsignal nicht rechtzeitig befolgen konnte und nachdrückte. Dem vorbeifahrenden Personenzug wurden die Trittbretter des Radwagens, sowie des ersten Personenzuges vollständig abgerast. Der dritte Wagen dritter Klasse wurde durch den Stoß aus dem Geleise gehoben, stürzte um und wurde noch etwa 20 Schritt weit geschleift. Der Rest des Personenzuges war losgerissen worden, rollte ein Stück weiter und kippte dann zur Seite um. Die beiden am Ende befindlichen Wagen vierter Klasse schoben sich in einander, die Puffer der Güterzugmaschine führten in den Kränzel hinein und rissen dem Fuhrunternehmer Joh. Hausen aus Mündorf bei Essen, der in Begleitung seines kleinen Kindes war, den rechten Fuß ab. Später mußte das Bein amputirt werden. Der Infanterieregiment Schöffer vom 39. Infanterieregiment zu Düsseldorf, welcher in seiner Heimat Rheingebirge war, wurde mit zerstücktem Schädel aus den Trümmern herbeigezogen. Im Zuge befanden sich viele vom Urlaub zurückkehrende Soldaten.

Eine schreckliche Familientragödie hat sich in Lemberg ereignet. Vor einigen Monaten kaufte der bis zuletzt als vielfacher Millionär geltende Ritter Franz von Stankel vom Grafen Clemens Tiedebüßky das in der Bukowina gelegene Gut Stanestie um eine Million Gulden. Der Kauf erwies sich als überaus unorthodox. Stankel, dessen Mittel durch frühere Güterpekulationen erschöpft waren, fürchtete den Ruin. In der Nacht vom Sonntag auf Montag erschloß er mit dem Revolver seine zwei Söhne und eine Tochter sowie seine Frau, während sie schliefen. Mit dem Jagdgewehr schoß er darauf sich selbst ins Herz, so daß er auf der Stelle tot zusammenbrach. Stankel war Verwaltungsrath der Galizischen Hypothekbank und Aktionär der Lemberg-Zanow-Bahn.

Ueber prähistorische Pygmäen in Schlesien macht Professor Dr. Thilenius-Breslau im „Globus“ eine interessante Mittheilung. Bei der Durchsicht der prähistorischen Skelettreste, die in dem Museum silesischer Alterthümer in Breslau aufbewahrt werden, ergab sich bei einer Reihe von Individuen die Körperlänge als eine so geringe, daß man von Pygmäen sprechen kann. Diese Reste stammen aus der frühbarthen Gegend Schlesiens, zwischen Breslau und dem Zobten, die daher auch eine ununterbrochene Besiedelung von der neolithischen Zeit her erkennen läßt. Nach dem Verhalten der Röhrenknochen handelt es sich bei den Resten um vollständig erwachsene Personen. Die gefundenen Maße schließen sich den von Kollmann für die Pygmäen von Schweizerland festgestellten an. Von großem Interesse ist die zeitliche Vertheilung der Pygmäen in Mitteleuropa, die nach Professor Thilenius folgende ist: Im Rheintale gehören sie der neolithischen Zeit an, in Schlesien theils der ersten Periode der Bronzezeit, theils römischer, theils slavischer Zeit. Damit sind die mitteleuropäischen Pygmäen bis auf ein Jahrtausend etwa der Gegenwart näher gerückt, in der sowohl im Westen wie im Osten gesunde und proportionirte Individuen beiderlei Geschlechts von 145 Zentimeter Körperlänge nicht zu den Seltenheiten gehören.

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle)

= Altbewährtes Abführmittel. =

Dieser Naturschatz von Weltruf wird wegen seiner sicheren, angenehmen und gleichmässigen Wirkungsweise mit Vorliebe von der ärztlichen Welt empfohlen. (202)

Man beachte auf der Etiquette die Firma:

„Andreas Saxlehner“.

Der Todesengel und sein Sohn.

Ein Volksmärchen aus dem Morgenlande.
Von Josef Lewinsky.

Zu Gott dem Herrn kam einst mühsamlich der Todesengel und bat, von dem schweren, verantwortungsvollen Amt, das er ihm übertragen, ihn wieder zu erheben. „Lieber Gott“, flüchte er, „weder im Himmel noch auf Erden giebt es ein Wesen, das den Menschen schrecklicher und entsetzlicher wäre, als ich es bin; kein Geschöpf giebt es, das mehr gehaßt und gefürchtet würde, als ich es werde. Warum, Du allgütiger Vater, mußt gerade ich von allen Deinen Dienern dieses traurigen Amtes warten. Ich flehe Dich an, lieber Gott, nimm ihn mir wieder ab, diesen schweren Dienst und befreie so die Kinder der Erde von meinem fürchterlichen Anblick.“

Darauf sprach der Herr: „Gut, mein Sohn, ich will Deines Dienstes dich erheben und die Freiheit Dir zurückgeben. Doch damit Du erkennen lernst, daß Du den Menschen noch nicht das Schrecklichste, das es noch weit Schlimmeres giebt als Dich, verbanne ich Dich aus dem Himmel; hinunter auf die Erde sollst Du gehen und dort die Menschen mit ihrem Thun und Treiben kennen lernen; als ihrgleichen sollst Du unter ihnen wandeln und an ihren Freuden und Leiden teilhaben, und wenn Du dann noch bei Deiner Meinung beharrst — gut, dann will ich die Kinder der Erde für immer von Deinem fürchterlichen Anblick befreien; die Stelle des Todesengels aber, sie steht Dir jederzeit wieder offen.“

Der Todesengel dankte freudig, sagte adieu und ging hinunter auf die Erde. Hier lernte er Länder und Menschen, ihre Sitten und Gebräuche, ihre Tugenden und Laster kennen, und nachdem er so einige Zeit hier zugebracht und alles erträglich fand, bekam er auch Lust zu freien und nahm ein Weib.

Mein jetzt fing sein Unglück an. Das Weib war das böseste und schrecklichste, das nur denkbar; sie gab ihrem Mann nicht satt zu essen, kerkte mit ihm Tag und Nacht, schlug ihn, kerkte ihm die Augen aus, kurz, sie war für ihn eine rechte Kantippe.

Trog des Mangels an Uebereinstimmung ging aus dieser Ehe ein Sohn hervor. Es war ein schöner Knabe, der die besten Anlagen zeigte und körperlich und geistig sich trefflich entwickelte. Wie sehr der Todesengel seinen Sohn auch liebte, das Dasein wurde ihm durch sein böses Weib immer mehr zur Last.

Eines Tages, als er es bei seinem Hausdrachen nicht länger auszuhalten vermochte, nahm er den Knaben bei Seite und sagte zu ihm: „Höre mich an, mein lieber Sohn, ich will Dir ein Geheimnis offenbaren. Ich bin kein staubgeborener Mensch, ich bin ein höheres Wesen — ich bin der Todesengel. Die Bösartigkeit Deiner Mutter aber, die ich zu meinem Unglück auf Erden kennen lernen mußte, sie vermag ich nun nicht länger zu ertragen, sie treibt mich von hinnen, sie treibt mich aus der Hölle, die sie mir hier bereitet, wieder zurück in den Himmel.“

„Und was soll aus mir werden, lieber Vater, wenn Du nicht mehr bei mir bist?“ wehlagte der Sohn, durch die Entfällung seines Vaters nicht wenig bestürzt. „Wer soll nun für mich sorgen?“

„Beruhige Dich, mein Kind“, erwiderte der Todesengel. „Du sollst nicht verderben, ich bleibe Dir immer nah! Folge meinem Rath und studiere Medizin. Ich werde schon dafür sorgen, daß Du ein großer, ein berühmter Arzt wirst. Merke auf das, was ich Dir sage: Wenn Du zu einem Kranken gerufen wirst und ins Zimmer tretend, mich am Kopf des Patienten siehst, dann ist keine Rettung mehr möglich und alle Medikamente sind nutzlos. Trittst Du aber ins Zimmer und siehst mich zu Füßen des Kranken stehen, dann kannst Du meinthalben Ziegelsteine als Heilmittel verschreiben,

es wird ihm nichts schaden und er wird durch meine Mithilfe am Leben bleiben. Thue so, mein Sohn, wie ich Dir sage, und es wird Dir an nichts fehlen, wenn ich auch nicht mehr bei Dir bin. Und somit lebe wohl, mein Kind.“

Der Todesengel kehrte wieder zurück in den Himmel in sein früheres Amt, das ihm nach den Erfahrungen, die er auf Erden gemacht, nun nicht mehr fürchtbar erschien, und sein Sohn studierte, wie er ihm gerathen, Medizin. Er brachte es auch bald dahin, seine Kenntnisse verwerthen zu können, und mit Hilfe seines Vaters ward er ein berühmter Mann. Denn wie der Todesengel ihm befehlen, also geschah es auch. Wenn der junge Doktor zu einem Kranken gerufen wurde und seinen Vater zu Füßen desselben stehen sah, hielt er sich gar nicht erst auf und jagte nach einem Blick auf den Patienten, hier sei keine Rettung mehr; trat er aber ins Zimmer und sah seinen Vater zu Füßen des Kranken stehen, dann verordnete er das erste Beste, und die absonderlichsten Mittel halfen oft. Was Wunder, wenn der Sohn des Todesengels bald der gesuchteste und beliebteste Arzt wurde und die Kunde seiner Verschicklichkeit sich über die ganze Erde verbreitete.

Da wurde einst ein großer Kaiser krank; alle Mittel seiner Leibärzte, ihn zu heilen, erwiesen sich als fruchtlos; die Wissenschaft der bedeutendsten Doktoren, die aus der Ferne zugezogen wurden, zeigte sich machtlos, und man hatte alle Hoffnung, den hohen Herrn wieder herzustellen, bereits aufgegeben.

In dieser Noth fiel es einem der Söhlinge ein, daß er einmal von einem Arzte gehört, der durch die größten Wundern sich berühmt gemacht, vielleicht könne er das Mirakel der Heilung vollbringen. Manne ausgesandt, und bald erschien denn auch der Sofort wurden Boten nach dem merkwürdigen jungen Heilmittel bei dem kranken Kaiser. Als er aber ins Zimmer des hohen Patienten trat und seinen Vater am Kopfe desselben stehen sah, zuckte er traurig die Achseln und erklärte, hier sei leider keine Rettung mehr möglich. Da fiel ihm die Kaiserin — ein lebenswürdiges Wesen — zu Füßen, umflamerte seine Kniee und bat ihn verzweiflungsvoll, das Unmögliche zu versuchen, er allein sei noch ihre Hoffnung. Der Doktor, gerührt von dem Schmerz der schönen Frau, ordnete nun an, das Bett des Kranken umzudrehen — er dachte, so würde sein Vater zu Füßen desselben zu stehen kommen. Allein, wie auch das Bett gedreht und gewendet wurde: Der Todesengel stand immer wieder an des Kranken Kopfe.

Da ergrimmte der Arzt und zornig rief er dem Todesengel zu: „Vater, wenn Du Dich nicht sofort zu Füßen des Kranken stellst — so hole ich die Mutter!“

Raum vernahm der Todesengel die fürchterliche Drohung, als er heftig erschrocken und so eilig er nur konnte, lief er davon. Der Kaiser aber blieb am Leben und der wunderliche Arzt gelangte zu hohen Ehren und Auszeichnungen.

Also liebes Menschenkind, wenn auch der Tod Dir naht, fürchte ihn nicht, er ist nicht das Schrecklichste auf Erden. Ein böses Weib ist schlimmer als der Tod, es läßt Dich nicht leben und nicht sterben; es bereitet Dir die Hölle auf Erden, während der Tod Dir als Befreier naht, der Dich heilet und Dir hilft und Dich erlöst von allen Nöthen dieser Welt.

Landesverein Preussischer Volksschullehrerinnen.

Erste öffentliche Versammlung.
d. Halle, 20. Mai.

Die erste öffentliche Versammlung des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen fand am 20. Mai in der „Lage zu den drei Leuten“ in Halle statt. Die erste Vorsitzende des Landesvereins, Fraulein Schneider, eröffnete die Versammlung, indem sie der zahlreichen Teilnehmerinnen aus allen Gauen Preußens, dem Vertreter der Regierung,

ja förmlich den Wehrauch. Ein paar junge Damen sind über den neuen Brautleib und seine göttliche Psyche schon so in Verzückung gerathen, daß ich schleunigst ausweichen mußte, um ihnen nicht hell ins Gesicht zu lachen. Es ist doch auch wirklich zu drollig.“

Sie lachte nun wirklich, und dies silberhelle Lächernde Kinderlachen veranlaßte Theodor Meinardi, stehen zu bleiben. Seine braunen Augen betrachtete sie aufmerksam und bewundernd, wie sie vorher einige der Gemälde an den Wänden betrachtet hatten. Dann zuckte es für einen Moment fast wie Schelmerei um seinen ernsthaften barthaften Mund.

„Ihnen, mein Fräulein, gefällt Bruno Meinardis Psychegruppe also nicht?“ fragte er.

Gilde Löwengaard zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht, ich verstehe ja nichts davon. Aber ich glaube doch, daß ich schon viel Schöneres gesehen habe. Sie kommt mir so — wie soll ich sagen — so geziert und so fürchterlich süß vor. Wenn ich ein Bildhauer wäre, hätte ich das jedenfalls ganz anders — ganz anders gemacht.“

„Und darf ich vielleicht fragen, wie Sie es gemacht haben würden?“

„Ach, das läßt sich natürlich nicht schildern. Und es ist ja auch im Grunde sehr dumm, was ich da sage. Vielleicht ist die Gruppe wirklich ein Meisterwerk. Ich kann nur die affektirten Leute nicht ausstehen, und dieser Herr Bruno Meinardi — er mag meinetwegen ein großer Künstler sein — ist ja doch ein wahres Muster von Unnatur.“

„Sollten Sie ihn nicht doch etwas zu hart beurtheilen? Was Ihnen als Unnatur erscheint, ist vielleicht doch nur eine gewisse Eigenart seines Wesens.“

„So? Alle die schönen Stellungen — und die schmerzlichen Augen — und die verthöhlenden Seitenblicke in den Spiegel? Na, wer hinter diesem genialen Bildhauer nicht nach längstens fünf Minuten den Komödianten entdeckt hat, der darf sich auf seinen Scharschild wirklich nicht sehr viel einbilden.“

Für Ihre Jahre kritisieren Sie sehr unbarmherzig, mein Fräulein! Vermuthlich haben Sie noch nicht die Erfahrung machen müssen, daß es sehr bedenklich ist, einen Menschen bei der ersten, flüchtigen Bekanntschaft auf seinen inneren Werth zu schätzen.“

Gilde warf ein wenig die Oberlippe empor. Die ruhige Zurückweisung in den Worten des Anderen mißfiel ihr offenbar in hohem Grade.

„Ich bedaure sehr, wenn ich Ihnen mit meiner Ansicht über Herrn Meinardi zu nahe getreten bin“, sagte sie schnippisch. „Vielleicht sind Sie sein Freund

Regierungsrath Mühlmann, dem Magistratsvertreter Stadtschulrath Brendel, wie dem Halleischen Lehrerverein Gruß und Dank für die rege Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins sagte. — Darauf führte Regierungsrath Mühlmann-Merseburg u. a. folgendes aus: Es ist noch nicht lange her, daß sich die Lehrerinnen zusammengeschlossen haben, wie es die Lehrer längst gethan haben. Um so erfreulicher ist es, daß die Zahl der Mitglieder auf über 3000 gestiegen ist. Aber es sind noch viele nicht in diese Hallen eingetreten, und es ist bedauerlich, daß von etwa 11 000 Volksschullehrerinnen im preussischen Staate nur etwa 3000 ihrem Berufe angehören. Das ist zu wenig. Es ist zu wünschen, daß keine Lehrerin mehr allein stehe, sondern daß sie den Zusammenschluß mit Amtsnostinnen suche, sich zur Kräftigung, zur Vertretung gemeinschaftlicher Interessen, zur Ermutigung in dem oft recht schweren Berufe. Redner schloß mit dem Wunsch: daß die Verhandlungen von Segen gekrönt sein mögen, daß Sie gestärkt und erfrischt und angeregt wieder an Ihre Arbeit zurückkehren mögen.

Stadtschulrath Brendel betonte in seiner ebenso von Interesse für die Lehrerinnen durchdrungenen Rede die freundliche Stellung des Halleischen Magistrats zu den Bestrebungen der Lehrerinnen, an den Volksschulen festen Fuß zu fassen. — Nach weiteren Begrüßungen wurde die Resolution der zweiten Mitgliederversammlung, veranlaßt durch die Verhandlungen des preussischen Landtages in der 74. Sitzung am 5. Mai 1902 gelegentlich der Petition des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen um Aenderung des Vereinsgesetzes, noch einmal verlesen: „Die 4. Generalversammlung des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen bedauert die ablehnende Haltung des preussischen Landtages in Sachen des Vereinsgesetzes. Sie erkennt aus derselben, daß die Entwicklung der Frauenberufsvereine und deren Bedeutung für das Staatswohl von den Volksschullehrerinnen nicht genügend gewürdigt wird. Sie beauftragt den Vorstand, die Forderung der Reform des Vereinsgesetzes energisch weiter zu vertreten.“

Sodann fand die Verlesung des Geschäftsberichtes und des Berichtes der Centralstelle für Rechtschutz statt. Die Centralstelle für Rechtschutz des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen erregte sich in der verflochtenen Arbeitsperiode einer fortschreitenden Entwicklung. Sie wurde von über hundert Rathschreibern in Anspruch genommen. Betrafen die meisten Rechtsfälle auch Befoldungsangelegenheiten, so wurden doch auch viele durch das Haftpflicht- und das Invaliditätsgesetz, durch Streitigkeiten mit den nächsten Vorgesetzten, durch Verleumdungen im Amte und Ueberschreitungen des Zuchtigungsrechtes hervorgerufen. Für die verflochtene Arbeitsperiode hatte es sich die Centralstelle zur Hauptaufgabe gemacht, die rechtlich so unsichere Stellung der technischen Lehrerinnen bessern zu helfen. In vielen Fällen konnte die Centralstelle ihre Klientinnen zum ersehnten Ziele führen. An Rechtsbehelfen wurden 19 Themen in der „Lehrerin für Schule und Haus“ veröffentlicht.

Das Hauptthema der Versammlung: „Die Ausgestaltung des Haushaltungsunterrichtes und die Fortbildungsschule“ behandelte alsdann Fräulein Nowel-Breslau. Die Vortragende ging davon aus, daß nach Annahme der Forderung des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichtes in der Volksschule durch die letzte Generalversammlung, die Veranlassung über den Ausbau desselben eine Aufgabe der Lehrerinnenversammlung sei. Hauswirtschaftlicher Unterricht soll alle praktischen und theoretischen Kenntnisse für den Betrieb von Haus- und Landwirtschaft vermitteln, der Frau die Erzeugnisse der Wissenschaft und Technik zugänglich machen und sie ausrüsten mit praktischen Fertigkeiten, Gesundheits-, Ernährungs-, Erziehungs-, Volkswirtschafts- und

und fühlen sich veranlaßt, es ihm wieder zu erzählen. Für diesen Fall theile ich der Vollständigkeit halber mit, daß ich Gilde Löwengaard heiße.“

Der andere verbeugte sich leicht. „Theodor Meinardi!“

Mit einer heftigen Bewegung war Gilde vollends von ihrem Sessel aufgesprungen. Ihre Wangen brannten und in ihren Augen funkelte helle Entzückung.

„Ah, Sie sind sein Bruder! Und Sie haben mich ruhig reden lassen, nur um mich auszuhorchen und sich nachher an meiner Verlegenheit zu ergötzen? Oh, das war — das war — sehr wenig ritterlich, mein Herr!“

Sie drehte sich kurz um und eilte hinaus, ohne ihm Zeit zu einer Antwort zu lassen. Theodor Meinardi sah ihr verduzt nach; dann legte es sich wie ein Schatten des Bedauerns über sein Gesicht. Aber er folgte ihr nicht, sondern wandte sich wieder nach seiner Kupperstuhlmappe zurück, deren Inhalt ihn seltsamer Weise viel mehr zu reizen schien, als alle geselligen Freuden.

Nicht lange wahrte es, bis sich der schwedische Klavierhelfer, dessen Namen Frau Gertha immer wieder vergaß, an den Flügel setzte und dadurch die Gäste zum Eintritt in das Musikzimmer veranlaßte. Bruno Meinardi allein blieb in dem großen Empfangsalon zurück. Mit verchränkten Armen und leicht zur Seite geneigtem Haupte lehnte er an einem Schrank, die schönen, traurigen Augen auf die Arabesken des Smyrnatappichs gefest. Da raschelte es nach einer kleinen Weile neben ihm noch einmal leicht nachschleppenden Frauenleide und eine heitere Stimme fragte: „Sie lieben die Musik nicht, Herr Meinardi?“

Der Bildhauer hob den Kopf mit einer Bewegung, als wäre er aus erdenweiten Fernen in die Wirklichkeit herabgerufen worden. Er strich die einzelne dunkle Locke zurück, die immer wieder eigenwillig über die Stirn niederfiel, und sagte nach einem tiefen Athemzuge: „Doch, ich liebe sie, gnädige Frau, aber ich habe den gefühlvollen Enthusiasmus und das verlogene Entzücken, die bei solchen Gelegenheiten zu Tage kommen. Es ist mir immer eine Warte gemein, solche Komödie anzusehen.“

„Man muß es von der lustigen Seite nehmen; dann ist es zuweilen ganz drollig. Aber ich kann mir vorstellen, wie viel Sie da in der letzten Stunde gelitten haben müssen. Ich hörte im Vorbeigehen einige von den Komplimenten, die man Ihnen über Ihre Psyche machte, und ich glaube, Sie haben da sehr viel dummes Zeug über sich ergehen lassen.“ Bruno Meinardi lächelte ein wenig. Es war

Gefeslehre, Technologie, Kulturgeschichte, Wirtschaftsgeschichte und Kochen. Der Aufbau gliedert sich in 1. Elementar-, 2. Fach- und Berufs-, 3. wissenschaftliche Stufe. Der Unterricht der ersten fällt obligatorisch in das letzte Schuljahr mit 4 Wochenstunden; der zweiten freiwillig nach der Schulentlassung ohne Altersgrenze mit 25—40 Wochenstunden; der dritten nach Absolvierung der Fach- oder höheren Schulen, oder des Lehrerinnenexamens mit unbegrenzter Studienstufe. In der ersten werden praktischer und wissenschaftlicher Unterricht getrennt ertheilt, jedoch organisch miteinander verbunden. Der Unterricht in Naturwissenschaften, besonders Chemie, ist in den Vordergrund zu stellen. Lehrerinnen sollen Fach- und wissenschaftliches Examen ablegen. Für den obligatorischen Unterricht ist die wissenschaftliche Lehrerin, welche auch das wissenschaftliche Haushaltungsexamen abgelegt hat, die beste Kraft für die Organisation, Leitung und Aufsicht. — Mit der allgemeinen Fortbildungsschule ist die Haushaltungsschule nicht zu identifizieren, da erstere allgemeine Fortbildung vermittelt, letztere Berufsbildung. — Der Staat, welcher angefangen hat, sich der hochwertigen Sache zu widmen, möge dieses Werk fortsetzen, und die theilhaftigen Kreise kräftig und opferwillig mitwirken.

Die sehr eingehende Debatte suchte die prinzipielle Frage: „Ist der Haushaltungsunterricht in das letzte Jahr des Volksschulunterrichts oder in die Fortbildungsschule zu legen?“ von allen Seiten zu beleuchten. Sie betonte, daß die sozialen Verhältnisse eine bessere wirtschaftliche Schulung des Volkswidwens notwendig forderten, erkannte aber auf der anderen Seite die Schwierigkeit der Eingliederung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes in den Volksschul-Lehrplan an. Nach vielem Für und Wider behielt das Für zum Schluß den Sieg.

Die Versammlung gelangte prinzipiell zur Annahme der von der Vortragenden aufgestellten Grundthesen, doch unter theilweiser Erweiterung und wiederum theilweiser Streichung einzelner Gedanken.

Bunte Chronik.

— Unter den Opfern der Pariser Schwindlerengros Humbert befinden sich zwei Frauen, die sie ins Freie hause sperren ließ, weil sie ihnen nicht zahlen wollten. Es sind dies Madame Guillard in Melun und Madame Martin in Villejuif, welche letztere sie durch Fälschung eines Testaments um 150 000 Frs. brachte. Madame Humbert wird auch wegen dieses Verbrechens verfolgt, bei welchem sie Mitschuldige unter staatlichen Funktionen hatte. — Wie aus Bayonne gemeldet wird, erkennen mehrere Personen in der Photographie des Roman d'Uriage, eines der Brüder der Madame Humbert, jenen Mann, welcher als Robert Crawford wiederholt nach Bayonne gekommen ist. Der eine Crawford ist also entdeckt, dagegen erkennt man unter den Porträts der Mitglieder der Familie Humbert keines als das des anderen Crawford; dieser wird noch gesucht. Eine nette Episode aus der „Hochhaltung“ der Humberts erzählt der Schauspieler Fougère. Dieser leitete gegen glänzendes Honorar ein Dilettantentheater im Salon Humbert. Das letzte von ihm inszenierte Stück war vom Hausherrn selbst verfaßt und hieß „Kaiserin“. Fräulein Eva spielte sehr talentvoll die Rolle einer Prinzessin, welche, um ihrer betarmten Familie aufzuhelfen, einen alten Kaiser betrauten soll. Die Partie kommt aber nicht zustande, weil die Mutter der Prinzessin erforscht, daß der Goldschatz des Brautverbers weiter nichts als wertlose Papiere enthält und die Vergoldung des Schreines nicht einmal echt ist. Fougère fügt hinzu: „Publikum schüttelte sich vor Lachen.“

das milde Lächeln eines überlegenen Geistes. Dann aber, indem seine sammet-schwarzen Augen auf Gerthas Gesicht ruhen blieben, sagte er: „Das Bewußtsein, von einem einzigen Wesen richtig verstanden zu werden, ist zuweilen überreiche Entschädigung für alle Thorheiten und allen Unbestand der Menge. Die Gegenwart so vieler neugieriger Zuschauer verhielt mir doch die Lippen; jetzt aber, da uns Niemand hört, möchte ich Ihnen recht aus tiefem Herzen dafür danken, daß Sie meinem Werke in Ihrem sonnigen Hause ein Obdach gewährten. Sie ahnten wohl kaum, eine wie bedeutsame That Sie damit vollbrachten. Denn von dem Verkauf dieser Gruppe, auf die ich nach vielen Enttäufungen mein letztes Hoffen gesetzt hatte, hing für mich nicht viel weniger als alles ab: meine Schaffensfreude, mein Vertrauen in die eigene Kraft, mit einem Worte: meine ganze Zukunft! Hätten Sie nicht an jenem Tage als ein rettender Engel in mein Dasein eingegriffen, wer weiß, wohin ich durch meine verbüßtere Stimmung inzwischen bereits getrieben worden wäre!“

Die feurige Dankagung mußte Gertha in Verlegenheit setzen, und nur ein Ausdruck dieser Verlegenheit, nicht eine Zurückweisung war es, als sie erwiderte: „Ich darf das Verdienst, das Sie mir zuschrieben, nicht für mich in Anspruch nehmen. Es war mein Mann, der die Gruppe kaufte, nicht ich.“

„Er that es auf Ihre Veranlassung. Davon würde ich überzeugt gewesen sein, auch wenn nicht er selbst es mir vorher gesagt hätte. Sie dürfen mich nicht auslachen, gnädige Frau, wenn ich Ihnen gestehe, daß meine Gedanken sich seit jenem Tage fast beständig mit Ihnen beschäftigt haben. Sie waren in meiner Phantasie zu einer glühigen Fee gemorden, und ich verehere Sie wie ein höheres Wesen, noch ehe ich Sie von Angesicht zu Angesicht gesehen. Als ich vorhin die Treppe zu Ihrer Wohnung emporstieg, klopfte mir das Herz zum Berspringen.“

Auch Gertha fühlte ihr Herz rascher schlagen; denn so hatte bisher noch Niemand zu ihr gesprochen. Es war etwas Berauschendes in seinen Worten, wie in dem Klang seiner weichen Stimme. Aber es war doch auch etwas darin, das sie beängstigte. Und gerade diese Empfindung eines Leeren, unerklärlichen Wangens bestimmte sie, dem Gespräch eine Wendung ins Scherzhafte zu geben.

„Vielleicht wäre es dann besser gewesen, wenn Sie mich nie kennen gelernt hätten“, sagte sie liebenswürdig. „Denn der Gotttheit, die Sie verehrt haben, gleiche ich in Wahrheit gewiß sehr wenig.“ Fortsetzung folgt.

aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Mai.

Konzert. Im Jubiläum veranlaßt der erblindete Pianist Emil Fischer aus Leipzig am Montag, 2. Juni, abends 8 Uhr, ein Konzert unter Mitwirkung eines Opern- und Konzertsängers aus Posen (Tenor) und des Herrn Kapellmeisters Carl aus Posen (Violine). Die Begleitung hat Herr Hofhauer übernommen. Eintrittskarten kosten für nummerierten Sitz 2 Mark, für nicht nummerierten 1 Mark. Einzeichnungssitze soll zurückzuführen. Der Künstler ist von Jugend an blind und hat durch eigenen Fleiß und gutes Gedächtnis es so weit gebracht, daß er durch Konzerte sich und seine Familie ernähren kann. Für das Konzert ist ein sehr schönes und interessantes Programm zu erwarten.

Sanitätskolonnen. Für den Sanitätskolonnen tag hat der kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenfürsorge Graf zu Solms-Baruth sein Erscheinen zugesagt.

Die Dienststunden für alle Bureau und Rassen der gemeinsamen städtischen Verwaltung sind gleichmäßig auf 8-1 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags festgelegt. Während der heißen Jahreszeit beginnt der stündliche Nachmittagsdienst erst um 4 Uhr. Der Mittwöchige Nachmittagsdienst bleibt bis 4 Uhr. Die Geschäftsstunden für den Kaufvertrieb bleiben die bisherigen.

Mehr Licht. erhalten nun auch die Bewohner der Töpfer- und der Buchholzstraße. In der ersten Straße werden nämlich die Gaslaternen um 5 und in der Buchholzstraße von der Kinkauer- bis zur Gammstraße um 2 vermehrt. Mit der Aufstellung derselben soll folgende bezogen werden.

Einen Fernsprechanruf hat Herr Holzkaufmann Albert Weber, Elisabethstraße 41, unter Nr. 615 erhalten.

Fernsprecherverkehr. Die Dritte Bromberg und Znojnowitz werden vom 22. ab zum Sprechverkehr mit Britsch zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt je 1 Mart.

Gelandete Kindesleiche. Am Ufer der Bräse in der Nähe des Hebewerks der Gasanstalt wurde gestern die Leiche eines 5 Monate alten Kindes gelandet.

Der Beamteneingangsverein "Eintracht" wird am nächsten Sonntag, 25. Mai, einen Frühaustrag nach der 5. Schloße unternehmen, an dem nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch alle Freunde des Gesanges teilnehmen können. Die Gesangsvorträge werden pünktlich um 7 Uhr morgens beginnen. Von 6 Uhr morgens ab werden Wagen der elektrischen Straßenbahn zur Verfügung stehen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Verhaftet wurde heute ein Dienstmädchen, welches verdächtig ist, einen Umhang aus einem Laden gestohlen zu haben.

Die Pöfener Anwaltskammer hält am 14. Juni in Posen ihre Jahresversammlung ab. Wir verweisen auf das Inserat.

Der Etat der Handelskammer für 1902/03 wird im Inseratenteil der heutigen Nummer bekannt gemacht.

Gulm, 22. Mai. (Reicher Fang. Schulkabalen.) Einen reichen Fischfang machte gestern der Fischer R. in Neufuß, der fast 12 Zentner große Dresen in der Weichsel fing. — Allmählich verschwinden die alten Schulhäuser der Niederung. Dieses Jahr werden neu gebaut Gogolin und Klein-Lunau, den Anbau einer zweiten Klasse erhielt Niederbaum. Des Neubaus harren noch Neufuß, Pöwitz und Oberkrone.

E. Krone a. B., 22. Mai. (Ermittelte Einbrecher. Diebstahl.) Wie jüngst gemeldet wurde, ist in der Nacht zum Sonnabend bei dem Buchdruckermeister Voepel ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Der Dieb ist nunmehr in der Person des seit dem 1. April in der Druckerei beschäftigten 17jährigen Schriftsetzerlehrlings Czeslaus Balszewski aus Posen ermittelt worden. Wie sich nach der Rückkehr des Herrn Voepel von der Reise herausgestellt hat, sind dem Diebe zwei goldene Ringe und 22,60 Mark, die sich in einer verschlossenen Schublade befanden, in die Hände gefallen. Der ungetreue Lehrling hatte sich durch größere Ausgaben während der Pfingstfeiertage verdächtig gemacht. Nach hartnäckigem Zeugen stand er endlich ein, um 10 1/2 Uhr abends von der Straße aus durch Emporküchen der Falsche in den Laden gedrungen zu sein und dort ein Pult, in welchem er eine größere Geldsumme vermutete, und eine Schublade im Ladenstisch erbrochen zu haben. Außer den beiden Ringen fand man bei dem diebstahligen

Behring nur noch 80 Pf. als Rest der Beute vor; das übrige Geld hatte er, wie er angibt, verjubelt. Gestern wurde der hoffnungsvolle Würdige in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Heute gestand er dem Verhörenden ein, auch andere Unrechtheiten begangen, insbesondere auch Drudarbeiten auf eigene Faust geliefert zu haben. — Heute Nacht brachen Diebe bei den Besitzern Dunnel und Piponst, sowie bei dem Gastwirt Weils in Suchau ein und stahlen verschiedene Waaren, u. a. auch drei Stücke selbstgewebter Leinwand, Zigarren u. s. w.

P. Rynarzewo, 22. Mai. (Schülerengilde.) Bei dem am 2. Pfingstfeiertage stattgefundenen Königsschießen der hiesigen Schülerengilde erhielten die Königswürde der Buchhalter Trilling-Kanalsgarten mit 82, die erste Ritterwürde der hiesige Schuhmachermeister Otto Kasperl jun. mit 79 und die zweite Ritterwürde der Besitzer Reinhard Babel-Kuben mit 78 Ringen. Bei dem am 3. Pfingstfeiertage stattgefundenen Prämienschießen erzielten von 15 Prämiern die beiden höchsten der hiesige Ackerbürger Albert Silberbrandt und der Besitzer Reinhard Babel-Kuben. Wissef, 21. Mai. (Schülerengilde.) Bei dem gestern abgehaltenen Königsschießen fiel die Königswürde Herrn Ackerwirth Kaufmann, die Würde des Vizekönigs Herrn Mühlenbesitzer Max Gehrke zu; erster Ritter wurde Herr Ackerwirth August Stenzel, zweiter Ritter Herr Urmacher Willert.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische St. Johannis-Kirche in Fördon. Sonntag, den 25. Mai, vorm. um 10 Uhr, Lesegottesdienst. Schule in Fördon: Vormittags 9 Uhr, Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Schule in Nieder-Sielitz: Vorm. 11 Uhr, Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Dienstag, 27. Mai, und Mittwoch, 28. Mai, Generalkirchenvisitation durch Generalsuperintendent D. Hefel. Dienstag, 27. Mai, vorm. 8 Uhr, Nichtöffentlicher Gottesdienst im Jugendhaus. Vorm. 10 Uhr, Sitzung des Gemeinde-Kirchenrats im Pfarrhaus unter Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten. Mittwoch, den 28. Mai, vorm. 10 Uhr, Visitationsgottesdienst Predigt über Luc. 24, 44-49, der Ortspfarrer. Visitationsansprache, ein Mitglied der Kommission. Unterredung mit den konfirmanden Jüngern. Besprechung mit den Hausvätern und Hausmüttern. Nachm. 5 Uhr, Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr, Familienabend im Kirchsaal.

Gottesdienst in Trone a. B. Sonntag, 25. Mai. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst in der Stadtkirche. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Abends 7 1/2 Uhr, Jünglingsverein. Pfarrer Osterburg.

Gottesdienst in Kafel. Sonntag, 25. Mai. Vorm. um 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl hier, Pfarrer Bape. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Bape. — Dienstag, 27. Mai, Abends 8 Uhr, Andacht im Konfirmandenzimmer, Prediger Goebe. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Bape vollzogen werden.

Gottesdienst in Schalk. Sonntag, den 25. Mai. Generalkirchenvisitation unter Leitung des Herrn Generalsuperintendenten D. Hefel aus Posen. Vormittags 10 Uhr, Festgottesdienst. Nachm. 5 Uhr, Missionsfest, bei gutem Wetter im Stadtpark, sonst in der Kirche.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Danzig, 22. Mai. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer Sommer 745 Gr. 172 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Besagte ist ruffischer zum Transit 720 Gr. 112 M., 726 Gr. 111,50 M. Alles per 714 Gr. 120 M. per Tonne. — Gerste träge. Gehandelt ist inländische große 662 Gr. 128 M., Chevalier 636 und 709 Gr. 180 M. per Tonne. — Hafer flauer. Besagte ist inländischer 155 M., hell 157 M., weiß 158 und 159 M., fein weiß 160 M., Stehafer 162 M. per Tonne. — Weizen: Schön. — Temperatur: + 12 Grad Reaumur. — Wind: NW.

Königsberg, 22. Mai. Roggen inländ. gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren 145,50 M. — Weizenleiste ruff. dünne 88,50, grobe 93 M. — Weizen: Schön. — Wind: N. — Thermometer: + 10 Grad Reaumur.

Magdeburg, 22. Mai. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sach 7,80-7,55. Nachprodukte 75 Proz. o. s. 5,20-5,45. Rübiger. Kristallzucker I. mit Sach 27,70. Brotraffinade I. o. F. 27,95. Gemahl. Raffinade mit Sach 27,20. Gemahl. Weiss I. mit Sach 27,70. Rohzucker I. Produkt Transit f. ab D. Hamburg per Mai 6,17 1/2 Gd., 6,22 1/2 Gd., per Juni 6,20 bez., 6,22 1/2 Gd., per August 6,40 bez., 6,42 1/2 Gd., per Oktober-Dezember 6,80 bez., 6,77 1/2 Gd., per Januar-März 7,00 Gd., 7,02 1/2 Gd. — Weizen.

Hamburg, 22. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen fest, hell loco 176-178. Hard Winter Nr. 2 137,00. Roggen fest, süßruff. fest, cif. Hamburg 112,00, loco 100, mecklenburger 154-158. — Mais festig, 138,00.

runder 97,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl ruhig, loco 55,50. — Spiritus (unverfeuert) still, per Mai 12,50 Gd., 12,00 Gd., per Juni-Juli 12,50 Gd., 12,00 Gd., per Juli-August 12,50 Gd., 12,00 Gd. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,70. — Weizen: Wollig.

Chemnitz, 21. Mai. Obwohl die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse ziemlich fest war, konnte sich kein lebhafteres Geschäft entwickeln, da Abgeber auf hohen Forderungen für Getreide bestanden, während unsere größeren Konumenten der schlechten Weizenpreise und schlechten Weizenqualitäten wegen dieselben nicht genehmigen konnten. Die Umsätze in allen Bereiten waren daher nur sehr klein, doch konnten sich vorwiegend Preise voll behaupten. — Witterung: Regen. — Tendenz: gest.

Weizen: fremder 176-181 Mart, do. inländischer 176-180 Mart. — Roggen hiesiger 146-148 Mart, do. niederländischer 146-148 Mart und preussischer 152-156 do. fremder 152-156 Mart. — Gerste Brauware — M., Maiss- und Futterware 180 bis 140 Mart. — Hafer 164-168, neuer, neuer, verregnet 156-163 M. — Mais grobfrühtig 124-128 M., mittel 124-126 M., Cinkant 123-137 Mart. — Erbsen Kochware 200 bis 280 M., do. Maiss- und Futterware 170-180 Mart. — Bohnenleiste 100-101 Mart. — Weizenleiste grob 100-101 M., Naps — Mart. — Weizenleiste feinste blaue, 325 M., feine 315 Mart. — Anklade 285 Mart, Bomba 310 Mart. Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10000 Kilo. — Kaiser-Ausgussmehl 30,50 Mart, Weizenmehl 00 26,25 bis 27,25 M., do. 0 24,75-25,75 M. — Roggenmehl 23,25-23,50 M., do. 1 21,25-21,50 M. per 100 Kilogramm.

Rüben, 22. Mai. (Getreidemarkt.) Zu Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Rüböl loco 56,00, per Oktober 56,00. — Weizen: Ernte.

Peft, 22. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen loco ruhig, per Mai 8,70 Gd., 8,71 Gd., per Oktober 7,81 Gd., 7,82 Gd. — Roggen per Mai — Gd., — Gd., per Oktober 6,68 Gd., 6,69 Gd. — Hafer per Mai — Gd., — Gd., per Oktober 5,76 Gd., 5,77 Gd. — Mais per Mai 5,10 Gd., 5,11 Gd., per Juli 5,18 Gd., 5,19 Gd., per August 5,24 Gd., 5,25 Gd. — Rohrtraps per August 11,85 Gd., 11,85 Gd. — Weizen: Schön.

Peetersburg, 22. Mai. Feiertag. Paris, 22. Mai. (Getreidemarkt.) (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Mai 22,05, per Juni 22,30, per Juli-August 21,70, per September-Dezember 20,55. — Roggen ruhig, per Mai 14,90, per September-Dezember 14,40. — Weizen ruhig, per Mai 26,75, per Juni 26,90, per Juli-August 27,20, per September-Dezember 26,60. — Rüböl ruhig, per Mai 62,00, per Juni 61,50, per Juli-August 61,50, per September-Dezember 61,25. — Spiritus behauptet, per Mai 29,75, per Juni 29,75, per Juli-August 30,25, September-Dezember 30,50. — Weizen: Regen.

Amsterdam, 22. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen, Roggen und Rüböl geschäftslos.

Antwerpen, 22. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Roggen fest. — Hafer steigend. — Gerste behauptet.

London, 22. Mai. An der Riste 3 Weizenladungen angeboten. — Weizen: Trübe.

New-York, 21. Mai. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 99 1/2, do. für Lieferung per Juli 9,02, für Lieferung per September 8,18, Baumwollenpreis in New-Orleans 99 1/2. — Petroleum Stand white in New-York 7,40, do. in Philadelphia 7,35, do. refined (in Cases) 8,50, Credit Balance auf Oil City 1,20. Schmalz Western Steam 10,60, do. Rohe u. Brocher 10,85. — Mais Tendenz —, per Juli 67 1/2, per September 65 1/2, per Dezember 51 1/2, Roher Winterweizen loco 89 1/2, Weizen der Mai 80 1/2, do. per Juli 80 1/2, do. per September 78 1/2, do. per Dezember 80. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Raffee fair No. 7 5 1/2, do. No. 7 per Juni 5,00, per August 5,20. — Mehl Spring-Wheat clear 2,95. — Zucker 2 1/2. — Rinn 30,25. — Kupfer 12,37 1/2-12,62 1/2. Speck Chicago short clear 10,45, York per Juli 17,07 1/2. — Nachbörse. Weizen 1/4 c. niedriger.

New-York, 22. Mai. Weizen per Juli — D. 80 C. per September — D. 78 1/2 C.

Berlin, 22. Mai. Die Grundtendenz der Börse blieb fest, doch kam dies, namentlich anfänglich, mehr in den Kursen, als in den Umsätzen zum Ausdruck, denn nur in einigen, besonders bevorzugten Effekten entwickelte sich ein einigermaßen in die Augen fallender Verkehr. Die Hoffnung auf eine Beendigung des Transvaalkrieges erhält sich, es fehlt indes an positiven Nachrichten, die allein geeignet wären, eine Belebung zu veranlassen. Im weiteren Verlaufe nahm die generelle Haltung jedoch einen noch festeren Charakter an, die Kurse vieler Effekten konnten anziehen, und auch das Geschäft gewann an Ausdehnung.

Von den österreichischen Spekulationspapieren bezogen sich Kreditaktien am stärksten auf 214,75 bis 215,90; Franzosen schwanden; Lombarden behauptet.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 215,75-40 bez., Franzosen 189-9,40-9-9,10 bez., Lombarden 14,10 bez., Analtolter 89,40 bez., Warchau-Wiener — bez., Italienische Rente — bez., Spanien 79 1/2-25 bez., 4 1/2 Prozent. Chinesen 89,25-50 bez., Türkenloose 112 bez., Buenos Aires 38,90-39 bez., Diskontokommandit 164-3,90 bez., Darm-

stadt Bank 135,25 bez., Nationalbank f. Deutschl. 110,60 bez., Berliner Handelsgeellschaft 152,40 bez., Deutsche Bank 207 bez., Dresdner Bank 189 1/2 bez., Dortmund-Gronauer 178,50-80 bez., Albedy-Bühner Eisenbahn 142,80-60 bez., Oesterreichische Südbahn —, bez., Transvaal 174,50 bez., Canada-Pacific 130,90-75-81 bez., Prince Henri 95,20 bez., Große Berliner Straßenbahn 201,50 bez., Hamburg-Amerika 107,10 bez., Norddeutscher Lloyd 106,25 bez., Dynamit-Trakt 175,25-40 bis 10 bez., Meridional — bez., Mittelmeerbahn — bez., 3 Proz. Reichsanleihe 91,70 bez., Gotthard 169,10 bez., Jura-Simplon 100,40. — Tendenz: Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 22. Mai. (Effekten-Notizblatt.) Oester. Kreditaktien 215,40 Franzosen —, Lombarden 14,10, Diskontokommandit 184,00, Harpener 179,05, Schudert 99,75. — Still.

Wien, 22. Mai. Ungarische Kreditaktien 709,00, Oesterreichische Kreditaktien 684,00, Franzosen 694,75, Lombarden 45,50, Effektenbahn 459,00, Oesterreichische Papierrente 101,70, Oesterreichische Kronenrente —, Ungarische Kronenrente 97,55, Marknoten 117,35, Banverein 452,50, Bänkerbank 427,50, Oester. L. 107,75, Brüder 692,00, Alpine Montan 408,50, Behauptet.

Paris, 22. Mai. 3 Proz. Rente 101,15, Statuer 102,40, 3 Proz. Portugiesen 29,27 1/2, Spanien äußere Anleihe 79,10, 1 Proz. türk. Anleihe Gr. C. 28,00, do. Gr. D. 25,97 1/2, Türkische Loose —, Ottomanbank 566,00, Rio Tinto 1167, Suezkanalaktien 3998. — Fest.

Wollmarkt. London, 22. Mai. Wollauktion. Lebhaftes Geschäft. Feine Wolle fest, medium und carge crochbeis eher schwächer wahrscheinlich, weil ein großes Quantum am Markte.

Bradford, 22. Mai. Wolle ruhiger, festig und leichter künstlich zu vollen Breiten. Englische Wolle träge. Spinner und Weber beschäftigt.

Amst. Marktbericht der Stadt. Markthallenverwaltung Berlin, 22. Mai.

Table with 3 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Bon nach. Lists various shipping companies and their cargo.

Thorn, 22. Mai. Wasserstand 1,92 Meter über 0. Wind: SW. — Wetter: Bewölkt. — Barometerstand: Veränderlich. — Schiffs-Verkehr:

Table with 3 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Bon nach. Lists shipping companies and their cargo.

Schillo passierte Stromad: Von Steinberg u. Schiff per Kopczowski, 8 Trafen: 5423 Kiefern Rundhölzer.

Von Schirau per Kopczowski, 1 Traft: 128 Kiefern Rundhölzer.

Von Boas per Kunitz, 6 Trafen: 4552 Kiefern Rundhölzer, 180 Epen, 525 Rundellen, 45 Rundbalken, 290 Kiefern Träger.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Sonnabend, den 24. Mai. Sonnenaufgang 3 Uhr 32 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 57 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 25 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 20° 39'. Mond abnehmend. Mondanfang nach 7 1/2 Uhr abends. Untergang nach 1 1/6 Uhr morgens.

Table with 3 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf Meereshöhe, Temperatur in Grad Celsius. Shows weather data for May 22.

Stala für die Bewässerung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 12,4 Grad Reaumur = 15,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 5,9 Grad Reaumur = 7,4 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Vorwiegend heiter, trocken, kühl.

Berliner Börse vom 22. Mai.

Large financial table with multiple columns: Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktionen, Eisenbahn-Stamm-Aktionen, Eisenbahn-Pror.-Obligat., Ausländ. Fonds u. Pfandbr., Eisenbahn-Pror.-Obligat., Wechselkurse, Bergwerks- u. Hütten-Ges., Industriepapiere, Bergwerks- u. Hütten-Ges., Gold, Silber u. Banknoten. Contains various stock and bond prices.

Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Seewarte i. Hamburg, 22. Mai. Auf gr. b. Berichte b. Deutsch. Seewarte u. zw. für das norddeutsche Deutschland. 24. Mai: Steigende Temperatur, wolfig, heiß Sonnenschein. Strich weite Regen. Start windig. 25. Mai: Wolfig, vielach sonnig, Regenfälle, kühl. Start windig. 26. Mai: Wärmer, vielach heiter, Regenfälle. Sehr windig. 27. Mai: Normal temperat., wolfig mit Sonnenschein. Strichweite Regen. Windig. 28. Mai: Wärmer, meist heiter, Regenfälle, frischweites Gewitter. Start windig.

Seirat 3. wirtschaftl. Damen-Geirat mit freihand. Herrn. Ernstgem. Off. erb. Reform Berlin 14.

